

Neue Nachricht
von der
E i n r i c h t u n g
des
Friedrichswerderschen Gymnasiums.

Womit
zu der öffentlichen Prüfung
welche

auf dem vereinigten Friedrichswerderschen
und Friedrichstädtischen Gymnasium

Mittwoch den 26ten März 1788

Vormittag von 8 und Nachmittag von 3 Uhr an
veranstaltet werden soll,

alle Beschützer,
Gönner und Freunde des Schulwesens
ehrerbietigst einladet

Friedrich Gedike

Königl. Oberkonsistorial- und Oberschulrath, und Direktor
des Gymnasiums.



Berlin 1788.

gedruckt bei J. F. Unger.

BERLIN
(1788)

Stanz Stadts

1772

Einladung

Friedrichs Wilhelm'schen Universität

Stanz

In der öffentlichen Prüfung

am

auf dem Universitäts-Platz

am 17ten dieses Monats

1772

Beim öffentlichen Vorlesungssaal

zu

alle 8 Uhr

Öffentlich und öffentlich

zu

1772

Stanz

1772

Stanz

1772

Bei unserm vereinigten Friedrichswerderschen und Friedrichsstädtischen Gymnasium sind in dem verflossenen Schuljahre sehr erhebliche Veränderungen vorgefallen. Die wichtigste derselben ist die Errichtung einer königlichen Peviniere von Lehrern für gelehrte Schulen, die mit unserm Gymnasium unter meiner Direktion durch den ehrenvollen Auftrag des königlichen Oberschulkollegiums vereinigt worden, welches dazu aus dem von Unserm geliebten Monarchen zur Verbesserung des Schulwesens angewiesenen Fonds die jährliche Summe von tausend Thalern bestimmt hat. Damit diesem neuen Institut gleichsam eine neue Periode in der Geschichte unsers Gymnasiums beginnt, so scheint es mir weder unschicklich noch unnütz zu sein, wenn ich, bevor ich von dem Zweck und der Einrichtung dieser neuen, nicht bloß für unser Gymnasium, sondern noch mehr für das gesammte Preussische Schulwesen so vortheilhaften Anstalt rede, hier eine kurze Darstellung der gesammten Verfassung unsers Gymnasiums liefere. Es scheint mir dis um so nothwendiger, da seit einiger Zeit häufige Anfragen über unsre Einrichtungen von Einheimischen und Auswärtigen an mich ergangen, denen ich nicht zumuthen kann, alles das, was ich bisher seit neun Jahren in meinen Einladungsschriften stückweis davon geschrieben, aus denselben zusammenzusuchen. Und ob ich gleich vor sieben Jahren in meinem damals herausgegebenen praktischen Beitrag zur Methodik des öffentlichen Schulunterrichts eine ziemlich ausführliche Nachricht von den wesentlichsten Einrichtungen und Grundsätzen unsers Gymnasiums geliefert habe, so sind doch seit dieser Zeit so mancherlei Veränderungen und, wie ich glaube, Verbesserungen angebracht worden, daß ich mir schmeicheln darf, es werde wenigstens dem Theil des Publikums, für den ich zunächst schreibe, und der sich für unser Gymnasium

sum interessirt, besonders den Eltern und Angehörigen der demselben anvertrauten oder künftig anzuvertrauenden Lehrlinge nicht unangenehm sein, hier eine kurze Beschreibung unsrer gesammten Verfassung zu lesen. Denn ich werde mich freilich aus Mangel an Zeit und Raum nur auf das wesentliche einschränken, und mich begnügen müssen, nur eine allgemeine Darstellung unsrer Einrichtung zu liefern, ohne mich in ein so genaues Detail einzulassen, wie ich es bisher stückweis und einzeln in meinen bisherigen Einladungsschriften gethan, auf die ich diejenigen, denen daran gelegen sein kann, sich noch genauer von unsern Einrichtungen zu unterrichten, verweisen muß.

Unser Gymnasium ist, wie alle städtische Schulen, kein eigentliches Erziehungsinstitut, sondern sein nächster unmittelbarer Zweck ist Unterweisung. Natürlich kann in einer Anstalt, wo die jungen Leute auch außer den Lehrstunden unter der Aufsicht ihrer Lehrer stehen, und wo also beide Absichten, Erziehung und Unterricht, unzertrennlich verbunden sind, ohngeachtet mancher dabei unvermeidlichen Unbequemlichkeiten, dennoch für die moralische Bildung mehr gethan und geleistet werden, als in einer bloßen Unterweisungsanstalt. Schon allein die Gleichförmigkeit der Grundsätze, nach denen alle Zöglinge gebildet werden, und die genauere Kenntniß von dem gesammten Charakter eines jeden einzelnen Subjekts, wozu auf einer Erziehungsanstalt weit mehr Gelegenheit ist, obgleich sie selten mit pädagogischer Klugheit genutzt wird, setzen den Lehrer in den Stand, mit mehrerm Erfolg, wenn er anders den Willen und die Fähigkeit dazu hat, auf den moralischen Sinn seiner Zöglinge zu wirken.

Indessen auch der bloße Lehrer behält noch immer Gelegenheiten genug übrig, den auf einer Lehranstalt gewöhnlich mit mehr Offenheit daliegenden Charakter seines Lehrlings kennen zu lernen, zumal da hier weniger Reiz und Anlaß zur Verstellung und Heuchelei Statt findet, oder, wo sie bei einzelnen Subjekten aufschließen, doch nicht leicht so tief und fest wurzeln können, als in den besten Erziehungsanstalten möglich und gewöhnlich ist, und dis um so mehr, je mehr sich der

Ton der Erziehung von dem Ton der häuslichen und väterlichen Erziehung entfernt. Auch hat der gewissenhafte Lehrer, der seiner Pflicht nicht durch bloßes Dociren ein Genüge zu thun glaubt, Gelegenheiten genug, wo er den moralischen Sinn bei seinen Schülern erwecken, beleben, richten, veredeln kann; wenn er anders der Mann ist, diese Gelegenheiten zu nutzen, und sich nicht etwa einbildet, es sei zur moralischen Bildung genug, bei vorkommenden Gelegenheiten entweder in einem langen Sermon zu ermahnen, oder im nachdrücklichen Ton zu schelten und zu keifen. Und ob es gleich dem auch für die moralische Bildung besorgten Lehrer wehe thun muß, wenn er öfters das, was er sorgsam baute, durch verkehrte Grundsätze der häuslichen Erziehung, oder durch schlechte Beispiele zerstört und niedergedrückt sieht, so wird er dennoch nicht ermüden, aufs neue zu bauen, und sich durch den wenigstens bei einem Theil seiner Lehrlinge bemerkten glücklichen Erfolg hinlänglich belohnt halten. Am sichersten und dauerhaftesten wird er freilich alsdann wirken, wenn die Eltern gleichsam gemeinschaftliche Sache mit ihm machen und nach gleichstimmigen Grundsätzen mit ihm verfahren. Natürlich ist es daher auch allen Lehrern unsers Gymnasiums sehr angenehm, wenn die Eltern eines oder des andern Lehrlings öftere Rücksprache mit ihnen halten, um sich über die gemeinsamen Maßregeln zur Bildung oder Besserung seines Charakters zu verabreden. Ueberhaupt machen wir es uns zur angelegentlichsten Pflicht, außer der Bildung des Verstandes auch für die moralische Bildung, so viel wir nur irgend können und dürfen, zu sorgen, und jede sich dazu in unserm Wirkungskreise darbietende Gelegenheit sowol im Ganzen als bei einzelnen Subjekten zu nutzen. Und wir haben überhaupt bisher die Freude gehabt, daß die Zahl derjenigen Schüler, die uns durch gute Grundsätze und Gesinnungen und durch Regelmäßigkeit ihres Betragens Freude machten, bei weitem die größere war.

Der größte Theil unsrer Zöglinge besteht aus Einheimischen. Indessen befindet sich gegenwärtig unter denselben auch eine beträchtliche Anzahl von Auswärtigen, die entweder unter der Aufsicht von Verwandten

und Freunden ihrer Eltern leben, oder in Pension gegeben sind, oder auch wohl einem gesetzten und regelmäßigen aber unbemittelten Scholaren der ersten Klasse zur Aufsicht anvertraut worden, oder endlich außer den Lehrstunden ganz sich selbst überlassen sind. Der letzte Fall ist freilich in einer großen Stadt, wo der jugendlichen Unschuld und Unerfahrenheit mehr als eine Schlinge droht, eine sehr misliche Lage. Indessen werden es auswärtige Eltern nicht leicht wagen, ihren Sohn hier so ganz sich selbst zu überlassen, wenn sie nicht sowohl durch sein Alter, als durch seinen Charakter und bereits erlangte moralische Bildung mit einiger Sicherheit zu der Hoffnung berechtigt werden, daß er Verstand und Erfahrung genug besitze, um sein eigener Führer zu sein. Wir haben wenigstens verschiedene dergleichen Jünglinge, die das Zutrauen ihrer Eltern nicht gemißbraucht, sondern, auch ohne genaue Aufsicht außer den Lehrstunden, der Absichten ihres hiesigen Aufenthalts immer eingedenk bleiben. Ich mache es mir indessen zur Pflicht, mich in Ansehung solcher sich selbst überlassenen Jünglinge so viel es sein kann auch um ihre häusliche Einrichtung und Verhalten zu bekümmern, und sie wenigstens durch Rath und Warnungen zu leiten, die, wenn es mir einmal gelungen, ihr Zutrauen zu gewinnen, auch nicht ohne Wirkung bleiben können.

Unser Gymnasium hängt übrigens, als eine städtische Schulanstalt, zunächst von dem Magistratskollegium unserer Stadt ab. Dieses ernennt und vocirt, als Patron, sowol den Direktor als die übrigen Lehrer, bei deren Wahl es jedoch außer den beiden geistlichen Inspektoren auch den Direktor zu Rathe zu ziehen und gern auch hierbei auf dessen Vorschläge Rücksicht zu nehmen pflegt. Wie viel übrigens unser Gymnasium der einsichtsvollen patriotischen Fürsorge des Magistratskollegiums, das mit unermüdetem Eifer und musterhafter Theilnehmung für das Beste der von ihm abhängenden Schulen sorgt, zu danken habe, das habe ich bei mehrern Gelegenheiten öffentlich bezeugt, und es ist Pflicht der Dankbarkeit für mich, es hier zu wiederholen, wie glücklich ich mich schätze, an der Spitze eines Gymnasiums zu stehen,

hen, dessen einsichtsvolle Patronen eine Ehre darin suchen, den Flor der von ihnen abhängenden Schulen nach allen Kräften zu befördern und allen billigen Wünschen der Vorsteher und Lehrer an denselben zuvorzukommen.

Da übrigens das Friedrichswerdersche Gymnasium eine Simultanschule ist, an der nicht nur Lutherische sondern auch Reformirte Lehrer arbeiten, so hat es sowohl einen Reformirten als Lutherischen geistlichen Inspektor. Daß das Simultaneum große Unbequemlichkeiten habe, besonders bei der Wahl neuer Lehrer, ist sehr begreiflich, und es wäre zu wünschen, daß es bei unserm Gymnasium endlich dahin kommen mögte, daß man bei Besetzung erledigter Stellen gar keine Rücksicht mehr auf die Konfession nehmen dürfte, sondern daß aus mehreren sowohl Reformirten als Lutherischen Kompetenten jedesmal der würdigste und geschickteste gewählt würde, ohne ängstlich darnach zu fragen, ob gerade jetzt diese oder jene Konfession an der Reihe wäre. Das wäre denn ein gewis immer unschädliches und doch ein wahres Simultaneum. Keine Konfession verlöre dabei, aber die ganze Anstalt gewönne augenscheinlich, und sie bliebe immer ein Simultaneum, wenn selbst zufälligerweise einmal alle Lehrer zu einerlei Protestantischen Konfession gehörten, weil keiner Partei ihr Recht genommen sondern nur verhütet würde, daß nicht der weniger brauchbare Mann bloß darum vorgezogen würde, weil er zu der gerade in der Reihe folgenden Konfession gehört.

Gegenwärtig sind an unserm Gymnasium zehnteils ordentliche theils außerordentliche Lehrer angestellt, zu welchen letztern auch ein Zeichenmeister und ein besondrer Schreibmeister gehört. Dazu kommen unternoch fünf Schulamtskandidaten, als Mitglieder der neuen königlichen Pepiniere für gelehrte Schulen, so daß also gegenwärtig in allem funfzehn Lehrer an dieser Anstalt arbeiten. Außerdem haben seit einiger Zeit mehrere Kandidaten, die sich dem Schulamt gewidmet, freiwillig zu ihrer eignen Uebung einige Lehrstunden unentgeltlich übernommen. Wahrscheinlich wird dieser Fall künftig noch häufiger sein, falls, wie ich vermuthe, mancher Kandidat, auch ohne ordent-

liches Mitglied jenes Seminariums zu sein, die Gelegenheit nutzen sollte, sich allenfalls auch nur einige Stunden wöchentlich unter meiner Aufsicht und Direktion zu den Geschäften eines Schulmanns praktisch vorzubereiten.

Das Gymnasium ist in sechs Klassen abgetheilt. Aus den ersten drei besteht das eigentliche Gymnasium; aus den letzten drei die mit demselben verbundene Schule. Jenes hat es vornehmlich mit der Bildung des künftigen Gelehrten und solcher Stände zu thun, die wenigstens einen Anstrich von gelehrter Kultur von ihren Mitgliedern verlangen. Die letzte soll den künftigen Bürger bilden, er sei zum gelehrten oder ungelehrten Stande bestimmt. Der Zweck des Unterrichts in der letztern ist allgemeine Vorbereitung des gebildeten Mannes. Selbst der Unterricht im Latein wird in den drei andern Klassen auch für die nicht zu gelehrten Ständen bestimmten Schüler so viel immer möglich nützlich gemacht, theils durch die mancherlei damit verbundenen Uebungen des Verstandes, theils durch die vielen moralischen, historischen, geographischen und besonders naturhistorischen Begriffe, zu deren Erlernung und Entwicklung das in diesen Klassen zum Grunde gelegte Lateinische Lesebuch manigfaltige Gelegenheit giebt. Die zu bürgerlichen Metiers bestimmten jungen Leute gehen gewöhnlich schon aus der 5ten, oder doch 4ten Klasse ab. Dem künftigen Kaufmann, Officier, und denen, die in Kanzleien und bei solchen Departements, die keine vollendete gelehrte Bildung verlangen, einst angestellt sein wollen, kann es nicht schaden, wenn sie selbst bis in die zweite Klasse des Gymnasiums vorrückten. Aus dieser, wie es auf andern Lehranstalten nicht ungewöhnlich ist, schon zur Universität abzugehen, ist bei uns noch nicht Mode geworden; ein Paar Exempel der Art haben wenigstens nicht Nachahmer gefunden. Gewöhnlich sitzen die zum Studieren bestimmten Gymnasiasten ein Paar Jahre in der ersten Klasse, wiewol ich zur gründlichen Vorbereitung wenigstens drei Jahre für die erste Klasse zu wünschen pflege, und auch noch immer die Freude habe, daß viele diese Zeit und noch länger ausdauern, zumal wenn sie früh in die erste Klasse versetzt worden.

Einen

Einen großen Theil unsrer Schüler liefern uns die hiesigen vielen Privatschulen. Diese werden denn nach dem Maas ihrer bereits erlangten Kenntnisse in die ihnen angemessenste Klasse gesetzt. Sehr viele fangen indessen ihren Kursus ganz bei uns in der untersten Klasse an. Um in diese aufgenommen zu werden, wird nichts als Fertigkeit im mechanischen Lesen erfordert. Auch brauchen die Schüler der letzten Klasse nicht über acht Jahr alt zu sein, ja wir haben sogar mehrere vom 7ten Jahre an. Uebrigens sitzen auch in den untersten Klassen Kinder aus den besten und angesehensten Familien unsrer Stadt. Das Vorurtheil vieler Eltern gegen die untersten Klassen der großen Schulen kann bei uns iht um so weniger Nahrung finden, da gerade die untersten Klassen gegenwärtig die meiste Abwechslung von Lehren und Methoden haben, und die Lehrer in denselben größtentheils noch junge Männer sind, indem der Unterricht in denselben vornehmlich den Schulamtskandidaten übertragen worden.

Um aus einer niedrigeren Klasse in eine höhere versetzt zu werden, wird keine bestimmte Zeit erfordert, sondern die längere oder kürzere Dauer des Verweilens in einer Klasse hängt lediglich von den Fähigkeiten und dem Fleiß eines jeden Lehrlings ab. In den untern Klassen sieht zuweilen ein fähiger und fleißiger junger Mensch nur ein einziges halbes Jahr, dagegen der unfähige und unfleißige oft mehrere Jahre braucht, um solche Progressen zu machen, die ihn zur Versetzung qualificiren. Zuweilen wird sogar einer aus der fünften Klasse sogleich über die vierte hinweg nach der dritten gesetzt, wenn besondre Talente und Fleiß ihn dieser ehrenvollen Ausnahme und Aufmunterung würdig machen, und hoffen lassen, daß ein solcher Sprung ihm nicht nachtheilig sein werde. In den drei obern Klassen geht das Avancement freilich langsamer. Indessen kann auch hier ein fähiger und fleißiger Jüngling schnell genug fortrücken. Wenigstens kommt es bei uns nie darauf an, wie lange einer in der niedrigeren Klasse geessen, sondern bloß darauf, ob er zur Versetzung in eine höhere Klasse reif ist, so daß mancher bereits von seinem dreizehnten oder vierzehnten Jahre an in der ersten Klasse sitzt. In der That fällt eine

große Aufmunterung für die Jugend weg, wenn die Versetzung an gewisse Zeiträume und Kursus nothwendig geknüpft ist, und der fleißige Schüler bei allem Fleiß dennoch in Ansehung der Versetzung mit dem Trägsten gleichen Schritt halten muß, wie es bei vielen Schulen gebräuchlich ist. Es ist bei uns daher nichts seltenes, daß mancher seinen Mitschülern in den untern Klassen so sehr voraus eilt, daß, wenn mehrere von diesen noch in der vierten oder dritten Klasse sitzen, er bereits ein Mitglied der ersten Klasse ist.

Die bei uns gewöhnlichen vielfältigen Privatexamina, Probearbeiten, und Censuren setzen mich und meine Mitarbeiter in den Stand, die Versetzungsfähigkeit und Würdigkeit eines jeden aufs genaueste kennen zu lernen. Die wirkliche Versetzung wird indessen durch ein am Ende jedes halben Jahres für jede Klasse angestelltes Translokationsexamen entschieden, zu welchem sich jeder, der sich reif zur Versetzung glaubt, auch wenn er wirklich nicht ist, melden kann, und das in Gegenwart aller oder doch mehrerer Lehrer von mir selbst angestellt wird. In den obern Klassen vertreten schriftliche Prüfungsarbeiten, die die Kompetenten bei mir im Hause oder auf einem Zimmer im Gymnasium ohne fremde Hülfe ausarbeiten müssen, die Stelle eines mündlichen Examens, so daß auch der blödere und langsamere Lehrling Zeit und Gelegenheit erhält, seine wirklichen Progressen, die vielleicht bei einem mündlichen Examen verkannt worden wären, schriftlich zu zeigen. Diese Prüfungsarbeiten werden alsdann in der halbjährigen großen Konferenz sämtlicher Lehrer vorgelegt, und nun erst wird nach Maßgabe des Translokationsexamens mit Rücksicht auf seine bei andern Gelegenheiten geäußerten Fortschritte oder Mängel beschloffen, ob der geprüfte Lehrling wirklich versetzt werden soll oder nicht. Nur bei sehr vorzüglich ausgezeichneten Subjekten findet die aufmunternde Ausnahme Statt, daß sie ohne vorherige Prüfung versetzt werden.

Die alte Schuleinrichtung, nach der jeder Lehrer nur in Einer Klasse unterrichtet und oft eine Klasse in allen ihren Lektionen nur einen einzigen oder höchstens zwei Lehrer hat, findet bei uns nicht Statt. Keiner
von

von unsern obern Lehrern rechnet es sich zur Schande, auch in einer der untern Klassen eine und die andere Lektion zu geben, und es ist bei uns nichts befremdendes, daß ein und derselbe Lehrer zugleich in der ersten und in der letzten Klasse unterrichtet. Die häufige Abwechslung der Lehrer ist besonders für die kleinere Jugend äußerst vortheilhaft, deren Aufmerksamkeit bei einem einzigen noch so vorzüglichen Lehrer leicht erschläft, dagegen sie durch die Abwechslung stets aufs neue angeregt und lebendig erhalten wird. Auch der Unterricht und die Methode der Lehrer selbst gewinnt bei einer solchen Einrichtung, weil ein Lehrer, der in mehreren Klassen unterrichtet, sich weit weniger an einen gewissen einförmigen Schlendrian gewöhnen kann, als der, der immer nur dieselben Schüler vor sich sieht. Auch wird Brauchbarkeit und Unbrauchbarkeit der Lehrer auf diese Art gemissermaßen durch das Ganze vertheilt, mithin jene für das Ganze nützlicher, diese für das Ganze unschädlicher gemacht.

Da es sich häufig trifft, daß ein junger Mensch nicht in allen Gegenständen des Unterrichts gleiche Progressen gemacht, sondern in manchen verhältnißmäßig viel weiter gekommen als in andern, so wäre es sehr zweckwidrig, ihn in allen Objekten des Unterrichts in Einer und derselben Klasse sitzen zu lassen. Unser Lektionsplan ist daher so eingerichtet, daß ein und derselbe Scholar in Einer Lektion in einer höhern, in andern in einer niedrigeren Klasse ohne Versäumung einer andern ihm ebenfalls nützlichen Lektion sitzen kann. Nur allein die größere Anzahl der Lektionen und Stunden entscheidet, zu welcher Klasse ein Scholar wirklich gehört. So kann ein Primaner bei uns dennoch im griechischen in Sekunda oder selbst in Tertia sitzen, eben so in der Mathematik, in der Historie, in den deutschen und lateinischen Stilübungen u. s. w. Ein gleiches findet in Ansehung der untern Klassen Statt. Mancher sitzt im Rechnen, oder im Französischen, oder Deutschen in einer höhern oder niedrigeren Klasse. Um eine solche Einrichtung möglich zu machen, muß freilich bei Vertheilung der Lektionen nothwendig darauf gesehen werden, daß zu gleicher Zeit der Unterricht in einer und derselben

Lektion

Lektion durch mehrere Klassen hindurch von mehreren Lehrern gegeben werde. Dies erschwert allerdings den Lektionsplan, aber nur allein auf diese Art ist es möglich, jeden Lehrling in jedem Fache des Unterrichts in die seinen Fähigkeiten und Kenntnissen angemessene Klasse zu setzen. So fällt bei uns der Unterricht in vier griechischen Klassen in dieselben Stunden, eben so der Unterricht in der zweiten und dritten mathematischen Klasse (denn die erste und zweite hat einerlei Lehrer), ferner der Unterricht im deutschen und lateinischen Stil, die historischen, französischen, arithmetischen Lektionen u. s. w. Und wenn es gleich nicht bei allen Lektionen möglich gemacht werden kann, daß der Unterricht darin zu gleicher Zeit in allen Klassen gegeben werde, so geschieht es doch immer in mehreren. Dazu ist denn freilich schlechterdings nothwendig, daß kein Lehrer sich ausschließend nur zu Einem Fache des Unterrichts berufen glaube, sondern daß er auch solche Lektionen sich gefallen lasse, die gerade nicht zu seinem Lieblingsstudium gehören; eine Einrichtung, durch die nicht nur das Ganze gewinnt, sondern auch er selbst desto sicherer vor pedantischer Einseitigkeit bewahrt bleibt, zumal da, um ein nützlicher Schullehrer zu sein, nicht überall in jedem Fache die tiefste Gelehrsamkeit, sondern neben dem eifrigen Bestreben, seinen Lehrlingen nützlich zu werden, nur so viel Beurtheilungskraft erfordert wird, um das für seine Schüler sowol überhaupt als gerade jetzt nützliche auszuwählen und es ihnen interessant zu machen. Es scheint zwar dem ersten Anblick nach eine sehr vortheilhafte Einrichtung zu sein, wenn ein und derselbe Lehrer durch mehrere Klassen hindurch in einem und demselben Fache unterrichtet, wenn z. B. eben derselbe Lehrer, der in der ersten Klasse den griechischen oder irgend einen andern Unterricht besorgt, eben darin auch in der zweiten, dritten, und vierten Klasse unterrichtet, und so sich seine Schüler von einer Klasse zur andern zuzieht. Aber wie, wenn unglücklicher Weise dieses eine Fach des Unterrichts mit einem unbrauchbaren Lehrer besetzt ist? Alsdann liegt das ganze Fach, nicht bloß in Einer Klasse, wo der Schaden weniger groß wäre, sondern bei der ganzen Anstalt. Dazu kommt, daß

daß alsdann der Reiz der Neuheit und Abwechslung bei dem jungen Lehrling wegfällt. Aber die größte Unbequemlichkeit bei dieser Einrichtung ist die dabei unvermeidliche Ungleichheit unter den Schülern in einer und derselben Lektion. Denn es ist nun, da nicht zu gleicher Zeit ein und derselbe Unterricht sowol in einer höhern als niedern Klasse ertheilt wird, nicht möglich, den Lehrling gerade in die Klasse zu setzen, in die er nach dem Maaß seiner Fähigkeiten gehört, sondern er muß nothwendig beständig in allen Objekten in derselben Klasse sitzen, oder, falls demohngeachtet auf das größere oder kleinere Maaß seiner Kenntnisse in diesem oder jenem Fache Rücksicht genommen werden soll, so wird er eine andre in der Klasse, zu der er eigentlich gehört, gegebene Lektion, so wichtig sie auch vielleicht für ihn sein mag, versäumen müssen.

Um jedoch solchen Scholaren, die in einer oder der andern Lektion in einer niedrigeren Klasse sitzen, einen Bewegungsgrund mehr zu verschaffen, sich gerade in dieser Lektion vorzüglich Mühe zu geben und nicht etwa durch vorsätzliche Nachlässigkeit darin zurückzubleiben, habe ich die Einrichtung gemacht, daß keiner zu der ersten Abtheilung seiner Klasse gehören kann, der noch in irgend einer Lektion in einer niedrigeren Klasse sitzt, wiewol er, um sich zum Mitgliede der ersten Abtheilung seiner Klasse zu qualificiren, sich überhaupt vor seinen Mitschülern auszeichnen muß. Es ist nemlich jede der 6 Klassen wieder in zwei Abtheilungen getheilt. So besteht die erste Klasse aus Selekta und Prima, die zweite aus Groß- und Kleinfekunda, die dritte aus Groß- und Kleintertia u. s. w. Durch diese Abtheilung wird nicht nur ein sehr wirksames Aufmunterungs- und Belohnungsmittel für die vorzüglichsten der Klasse gewonnen, sondern die Zurücksetzung aus der ersten Abtheilung in die zweite ist zugleich eine sehr wirksame Strafe, die schon allein viele andere Bestrafungsarten unnöthig macht. Dagegen ist die Versetzung aus der zweiten Abtheilung nach der ersten ein Ziel mehr, und zwar ein nahes leicht erreichbares Ziel. Und gewis, je näher dem Lehrling ein ihm wünschenswerthes Ziel gesetzt ist, desto mehr wird er seine Kräfte anstrengen,
um

um dasselbe zu erreichen, und da ihm, wenn er es erreicht hat, bei der Unterordnung der Klassen immer ein neues nicht zu fernes Ziel winkt, so wird er, ohne zu ermüden, immer in Erwartung und, durch diese, fortgesetzt in Thätigkeit erhalten. — Uebrigens geschieht die Versetzung aus der zweiten Abtheilung einer Klasse in die erste bei solchen Schülern, die sich durch Fleiß und Fortschritte auszeichnen, auch mitten im Laufe eines halben Jahres, dagegen die Versetzung aus einer Hauptklasse in die andere gewöhnlich nur zu Ostern und Michaelis geschieht.

Die eben beschriebene Abtheilung jeder Klasse dient jedoch noch zu einem andern Zweck. Manche Klassen sind in einem oder dem andern halben Jahre so zahlreich besetzt, daß eine Theilung derselben wenigstens in manchen Lektionen sehr wünschenswerth wird. Alsdann wird die erste und zweite Abtheilung der Klasse in denen Lektionen, wo eine solche Trennung am nothwendigsten und nützlichsten ist, jede besonders unterrichtet.

Um bei unsern Schülern gute Sitten und Fleiß zu befördern, sind außer den bereits zum Theil beschriebenen Mitteln mehrere Einrichtungen gemacht, deren Erfolg unsern Wünschen vollkommen entspricht. Einige derselben gehen auf alle Klassen, von der ersten bis zur letzten, doch, wie sich versteht, mit der für jede nöthigen Modifikation. Andere sind bloß auf den Geiß der Kleinern Jugend kalkulirt, und finden daher nur in den untern Klassen Statt.

Die für alle Klassen eingeführten Aufmunterungsmittel sind folgende:

I. Vornehmlich die Censur der einzelnen Schüler, auf welcher zugleich beinahe unsre ganze Disciplin beruht, und die uns einer Menge Strafen überhebt, wenigstens bei denen Subjekten, die einer feinern Empfindung fähig sind. Wir haben eine kleinere und eine große Censur. Erstere wird am Ende der beiden ersten Monate jedes Vierteljahrs, letztere am Ende jedes Vierteljahrs gehalten, mithin die erstere achtmal im Lauf des Jahres, die letztere viermal. Doch ist die Censur zu Ostern und Michaelis am wichtigsten, theils weil mit derselben zugleich die Versetzung aus einer Klasse in die andere verbunden ist, theils weil

weil alsdann auch jedes Mitglied der beiden ersten Klassen ein schriftliches Zeugnis zur Ablieferung an seine Angehörigen erhält, dagegen die vier untern Klassen vierteljährig ein solches Zeugnis erhalten. Zum Behuf der kleinern monatlichen Censur schreibt jeder Lehrer über jede Klasse, in der er unterrichtet, auf einen besondern Zettel nicht nur sein allgemeines Urtheil über die ganze Klasse nieder, sondern zeichnet zugleich nach einem besondern Schema diejenigen einzelnen Schüler aus, mit denen er während des Monats besonders zufrieden oder besonders unzufrieden gewesen, mit Beifügung der Gründe sowol seines Lobes als Tadel. Diejenigen, die sich weder im Guten noch Bösen besonders ausgezeichnet, werden bei der kleinern Censur ganz übergangen, und schon dies Uebergehen ist für manchen Schüler eine sehr würksame Beschämung. Wenn diese Listen von allen Lehrern über alle Klassen angefertigt und an mich abgeliefert sind, lasse ich an einem bestimmten Tage eine Klasse nach der andern in dem großen Auditorium sich einzeln versammeln, und lese nun, in Gegenwart aller oder doch der meisten Lehrer, jeder Klasse das Urtheil jedes Lehrers vor, und begleite dasselbe sowol für die ganze Klasse als für die einzelnen einer Aufmunterung oder Beschämung würdigen Subjekte mit den nöthigen Erinnerungen. Auch erhalten die einzelnen Lehrer durch Vergleichung ihres Urtheils mit dem ihrer Kollegen Gelegenheit, noch eine und die andere Bemerkung zur Bezeugung ihrer Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit der ganzen Klasse oder einzelnen Schülern derselben mündlich hinzuzusetzen. Alle während des Monats vorgefallnen größern Unordnungen werden nun, auch wenn sie schon besonders bestraft worden, nochmals zur Sprache gebracht, und, wenn die Bestrafung in Zurücksetzung aus einer Klasse in die andere oder aus der ersten Abtheilung in die zweite bestanden, wird solche nun, wenn der Bestrafte sich unterdessen zur Zufriedenheit der Lehrer betragen, aufgehoben; zuweilen aber wird eben diese Bestrafung, vornehmlich wenn das Vergehen gegen Ende des Monats vorgefallen, bis zur Censur hinausgesetzt. Auch wird bei derselben die Rangordnung in den untern Klassen, wo es zur Aufmunterung oder Beschämung oder auch nur zur Absonderung einzelner Subjekte

jekte von ihren bisherigen Nachbarn nöthig scheint, verän-
 dert. Zum Behuf der größern vierteljährigen Censur
 circulirt kurz vor Ablauf des Vierteljahrs ein eignes
 Buch über jede Klasse, in welches jeder Lehrer unter
 den 4 Rubriken: Aufführung; Aufmerksamkeit; häus-
 licher Fleiß; Progessen — sein Urtheil und seine Bemerk-
 ungen über jeden einzelnen Schüler niederschreibt.
 Bei den untern Klassen setzt jeder Lehrer noch die Num-
 mer des Zeugnisses hinzu, die in seinen Lektionen jeder
 Schüler ihm verdient zu haben scheint. Denn für die
 vierteljährigen Zeugnisse der untern Klassen sind sechs ver-
 schiedene Schemata bestimmt, die in einer allmäligen
 Stufenfolge von der Bezeugung einer vorzüglichen
 Zufriedenheit aller Lehrer, als welches das erste
 Zeugnis ist, bis zur Bezeugung der Unzufriedenheit
 aller Lehrer, als welches das sechste und letzte Zeug-
 nis ist, heruntergehen. Zur Verstärkung des Eindrucks
 bei der noch zu sehr am Sinnlichen hängenden kleinern
 Jugend unterscheiden sich diese 6 Schemata auch durch
 die Farbe des Papiers. Die erste Nummer des Zeugs-
 nisses ist roth, die zweite blau, die dritte grün u. s. w.
 So spielend diese Abwechslung der Farben der ver-
 schiednen Zeugnisse scheinen mag, so ist sie dennoch in
 den untern Klassen und bei der kleinern sinnlichen Ju-
 gend von großer Wirkung. Denn bei den obern Klassen
 fallen, wie sich von selbst versteht, diese farbigen Zeug-
 nisse weg. Uebrigens werden auch auf diesen Zeugnissen
 die Gründe der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der
 Lehrer unter den obigen Rubriken (Aufführung, Auf-
 merksamkeit, Fleiß) in schriftlichen bald längern bald
 kürzern Anmerkungen, als Resultate und Extrakt der im
 Censurbuche jeder Klasse von jedem Lehrer niederge-
 schriebnen Beurtheilungen, hinzugesetzt. Das so aus-
 gefertigte Zeugnis wird in der vorher angestellten Kon-
 ferenz von allen Lehrern unterschrieben. Da es indes-
 sen öfters der Fall ist, daß ein Schüler in den Lektio-
 nen des einen Lehrers sich besser betragt und sich darin
 fleißiger zeigt, als bei einem andern Lehrer, so müssen
 natürlich die Urtheile über ein und dasselbe Subjekt sich
 zuweilen widersprechen. Auf diese Widersprüche wird
 denn in den jedem Zeugnisse unter obigen Rubriken bei-
 gefügt

gefügten Anmerkungen Rücksicht genommen, und darin Lob und Tadel gemischt, auch die Lektionen ausdrücklich genannt, in denen der Schüler sich mehr oder weniger die Zufriedenheit der Lehrer erworben, so daß der im Ganzen getadelte doch oft in Rücksicht auf eine oder die andre Lektion gelobt, und der im Ganzen gelobte in Rücksicht auf eine oder die andre benannte Lektion getadelt und erinnert wird. Dadurch wird aller Schein von Ungerechtigkeit verhütet, indem sich nun auch der im Ganzen unregelmäßige und träge Schüler überzeugt, daß seine etwanige gute Seite nicht verkannt wird, so wie der im Ganzen regelmäßige und fleißige Schüler durch die Bemerkung, daß auch seine Mängel und schwachen Seiten nicht übersehen werden, vor einschläfernder Selbstzufriedenheit, zu der ihn ein uneingeschränktes Lob veranlassen könnte, bewahrt und nun um so kräftiger ermuntert wird, die noch an ihm getadelten Fehler abzulegen, und sich die volle Zufriedenheit nicht bloß eines und des andern, sondern aller Lehrer zu erwerben. Indessen wird die Nummer des Zeugnisses, deren Werth jedoch durch die beigefügten Anmerkungen mannigfaltig modificirt wird, durch das im Censurbuch niedergeschriebne Urtheil der meisten Lehrer entschieden. Bei sehr abweichenden Urtheilen, wenn z. B. einige Lehrer für die erste, einige für die dritte Nummer des Zeugnisses votirt haben, wird gewöhnlich das zwischen den abweichenden Urtheilen mitten inne liegende Zeugnis, z. B. in dem angeführten Fall das zweite, gewählt. Um das erste Zeugnis zu erhalten, wird übereinstimmige Zufriedenheit aller Lehrer erfordert. Wenn nun diese Zeugnisse ausgefertigt und in der Konferenz von allen Lehrern unterschrieben sind, so werden an einem bestimmten Tage alle Klassen in dem größern Hörsale versammelt. Alle Lehrer sind dabei zugegen. Nach vorausgeschickten allgemeinen Erinnerungen und Ermahnungen wird in jeder Klasse einer nach dem andern von mir aufgerufen und vorgefordert; und hierauf lese ich ihm öffentlich sein Zeugnis mit den beigefügten Anmerkungen vor, und lasse ihn solches mit nach Hause nehmen, um es am folgenden Tage mit der Unterschrift seiner Eltern, oder statt derselben eine anderweitige

Bescheinigung, daß es diesen übergeben worden, wies der vorzuzeigen. Auf diese Art werden auch die Eltern aufs glaubwürdigste von dem guten oder schlechten Betragen, von dem Fleiß oder Unfleiß ihrer Kinder unterrichtet, welches ihnen natürlich willkommen sein muß, um auch in Ansehung der häuslichen Erziehung ihre Maßregeln darnach nehmen und mit den Lehrern gleichsam nach einem gemeinschaftlichen Plan arbeiten zu können.

Auch die Gymnasten der obern Klassen werden bei dieser vierteljährigen Censur alle namentlich aufgerufen, und auch ihre Beurtheilung wird öffentlich von mir vorgelesen, so wie sie aus den einzelnen im Censurbuche niedergeschriebnen Beurtheilungen sämtlicher Lehrer und meinen eignen Bemerkungen von mir zusammengezogen worden. Aber statt daß die untern Klassen alle Vierteljahre ein förmliches Zeugnis bei der Censur erhalten, bekommen die Scholaren der obern Klassen oder die eigentlichen Gymnasten nur bei der jedesmaligen halbjährigen großen Censur, nemlich zu Oftern und Michaelis, eine Abschrift ihrer Beurtheilung, die alsdann unter den vier Rubriken: Aufführung, Aufmerksamkeit, Fleiß, Progressen, noch mit mehr Ausführlichkeit als zu Neujahr und Johannis, wo sie bloß vorgelesen wird, abgefaßt ist. Auch wird von den Scholaren der ersten Klassen nicht gefordert, eine Bescheinigung ihrer Eltern über die Ablieferung des Zeugnisses vorzuzeigen, indem ihnen von selbst so viel Ehrliche und Redlichkeit zugetraut wird, daß sie diese Zeugnisse wirklich an die Behörde übergeben werden. Nur in besondern Fällen, wenn das Zeugnis sehr schlecht ausgefallen oder andre Gründe zum Mißtrauen vorhanden sind, wird hievon eine Ausnahme gemacht. Da auch die meisten Eltern diese unsre Einrichtung einmal kennen, so pflegen sie sich auch von selbst nach diesen Zeugnissen zu erkundigen.

Daß diese genaue vierteljährige Beurtheilung von mehr als 200 jungen Leuten in allen Klassen und die Ausfertigung eines schriftlichen Zeugnisses für einen jeden einen sehr großen Aufwand an Zeit und Arbeit erfordern müsse, ist sehr begreiflich. Aber diese Mühe belohnt

belohnt sich reichlich durch die guten Folgen dieser nunmehr schon durch eine neunjährige Erfahrung bewährten Einrichtung, die uns obenein sehr vieler sonst unvermeidlichen Strafen überhebt. Der Tag der Censur ist für unsre jungen Leute eben sowol in den obern als untern Klassen immer ein sehr feierlicher Tag, für den bei weitem größern Theil ein froher Tag der Aufmunterung, für den kleinern ein Tag ängstlicher Besorgnis und Unruhe, die indessen gewis immer von guten Vorsätzen für die Zukunft begleitet ist. Auch wird durch diese Censur die Aufmerksamkeit jedes Lehrlings auf sich selbst befördert, und der innere Huf der Selbstprüfung geschärft. Sobald ein bisher träger oder unregelmäßiger junger Mensch sich zu bessern anfängt, wird die bei der nächsten Censur nicht verkannt, sondern er ermuntert, in seinem angefangenen Bestreben fortzufahren; dagegen andre vor Zurückfallen in Verschlimmerung gewarnt werden. Der Fall, daß einer oder der andre über ungerechte Beurtheilung klagen sollte, ist nur selten. Doch steht es jedem frei, sich nach geendigter Censur mit seinen etwanigen Beschwerden zu melden, da denn, wenn ja vielleicht ein Versehen vorgefallen sein sollte, solches auf eine oder die andre Art zur Beruhigung des zu hart beurtheilten wieder gut gemacht wird. Diejenigen aber, die ohne Grund sich beschweren, werden an die einzelnen Data und Vorfälle, vor denen die Censur das Resultat war, erinnert, und so auf eine liebevolle Art von ihrer Einbildung, ungerecht beurtheilt zu sein, befreit.

II. Die Rangordnung, nach der die Scholaren in jeder Klasse in allen Lektionen sitzen. Diese wird in der Konferenz sämtlicher Lehrer für jede Klasse festgesetzt und bei der Censur bekannt gemacht. Es wird dabei nicht bloß auf Fleiß und Fortschritte, sondern auch auf regelmäßiges und gesittetes Betragen gesehen. — In den obern Klassen wird diese Rangordnung nie eher als bei den vierteljährigen größern Censuren geändert, ja öfters wird in mehreren Censuren hinter einander keine Abänderung darin gemacht, weil sich jeder bestrebt, sich seines einmal erhaltenen Platzes würdig zu erhalten, und überhaupt wird diese Ordnung in den obern Klassen

nur dann geändert, wenn einer oder der andre sich in mehr als einer Rücksicht vor einigen, die bisher über ihm saßen, so vorzüglich ausgezeichnet hat, daß es auffallende Ungerechtigkeit sein würde, ihm nicht einen höhern Platz anzuweisen. In den untern Klassen sind indessen die Anlässe zur Veränderung der Rangordnung häufiger, und hier wird sie jedesmal bei der monatlichen kleinern Censur abgeändert, jenachdem entweder Aufmunterung oder Beschämung eines oder mehrerer einzelnen Subjekte nöthig scheint, oder wenn etwa bemerkt worden, daß zwei bisher neben einander sitzende sich nicht gut zu einander schicken. Es ist begreiflich, daß eine solche von allen Lehrern verabredete und bei öffentlicher Censur, wie auch durch eine an die Thür jeder Klasse befestigte Abschrift, bekannt gemachte und durch alle Lektionen geltende Rangordnung von weit größerer und dauernder Wirkung sein müsse, als das in andern Schulen übliche sogenannte Certiren in einzelnen Lektionen, wobei der höhere Platz sehr häufig durch ein bloßes Ohngefähr dem Unwürdigen zu Theil wird. Von den meisten unsrer Schüler wird die verdiente Beschämung, um mehrere Plätze heruntergesetzt zu sein, sehr lebhaft gefühlt. Neue Ankömmlinge müssen bis zur nächsten Censur unten an sitzen, um sich indessen erst eines bestimmten Platzes in der Rangordnung würdig zu machen.

III. *Privatexamina.* Um die Lehrlinge jeder Klasse in fortgesetzter Thätigkeit zu erhalten, pflege ich zum öftern in jeder Klasse (wenn es sein kann, monatlich) über mehrere Lektionen ein Examen in Gegenwart der Lehrer anzustellen. Ueber den Erfolg wird ein Protokoll von mir aufgenommen, und darin diejenigen, die besonders gut oder schlecht bestanden, namentlich bemerkt, welches Protokoll bei den vierteljährigen Censuren mit vorgelesen wird. Statt eines mündlichen Examens werden zuweilen schriftliche Prüfungsarbeiten gemacht, da denn ebenfalls zum Behuf der Censur niedergeschrieben wird, wessen Arbeiten am besten und schlechtesten, im Verhältnis dessen, was man von ihm fordern kann, ausgefallen.

IV. Die

IV. Die monatlich vorgenommene Revision der schriftlichen Arbeiten ist ebenfalls ein wirksamer Antriebs zur Thätigkeit. In den obern Klassen lasse ich mir selbst alle Arbeiten sowol aus meinen eignen Lektionen als aus denen meiner Kollegen vorzeigen. In den drei untern Klassen revidirt der jedesmalige Specialaufseher der Klasse, welches immer einer der obern Lehrer ist, alle schriftliche Arbeiten, und nimmt darüber, so wie es von mir bei den obern Klassen geschieht, ebenfalls ein Protokoll auf, worin beides, ausgezeichneter Fleiß und Unfleiß eines jeden namentlich bemerkt, und das ebenfalls für die nächste Censur aufbewahrt wird.

V. Das große öffentliche Examen, das jährlich um Ostern angestellt wird, und bei welchem jede Klasse wenigstens in einigen Lektionen von ihren während des Jahrs gemachten Fortschritten Rechenschaft geben muß, ist ebenfalls eine wirksame Aufmunterung zum Fleiß. Es findet übrigens keine Vorbereitung auf dieses Examen Statt. Vielmehr wird gewöhnlich irgend ein angesehenener Mann unter den Zuhörern ersucht, die Materien aus jeder Lektion, worüber die Klasse examinirt werden soll, so wie die Abschnitte aus den gelesenen Autoren, die übersezt werden sollen, zu bestimmen, welches bisher öfters von dem jedem Preussischen Patrioten, aber noch mehr jedem preussischen Schulmann verehrungswürdigen Chef des gesammten Schulwesens der königlichen Staaten, des Staatsminister Freiherrn von Zedlitz Excellenz, geschehen.

VI. Nach geendigtem öffentlichen Examen werden unter die vorzüglichsten Scholaren jeder Klasse einige Bücher als fordaurende Zeichen der Zufriedenheit ihrer Lehrer vertheilt. Da der freilich nicht beträchtliche Fonds, der dazu aus unsrer Schulkasse bestimmt ist (jedesmal 30 Thaler) nicht hinreicht, jedem fleißigen Schüler ein solches Zeichen der Zufriedenheit oder (wie man es gewöhnlich mit einem leicht Mißdeutung veranlassenden oder wol gar für einen edlen Jüngling beleidigenden Namen nennt) ein Prämium zu geben, so werden außer denen, die es wirklich erhalten, aus jeder Klasse noch diejenigen öffentlich mit Ruhm erwähnt, die nächst diesen ein solches Zeichen der Zufriedenheit

denheit verdient hätten, und denen also durch dieses öffentliche Zeugnis gleichsam das *Accessit* zuerkannt wird. Um die würdigsten und verdientesten sicherer herauszufinden, und den Verdacht aller Parteilichkeit und Vorliebe desto mehr zu entfernen, konferire ich nicht bloß mit sämtlichen Lehrern, sondern stelle in der Klasse selbst ein *Scrutinium* an. Jeder *Gymnasiast* schreibt auf einen Zettel für sich allein die Namen derer, die er für die einer solchen öffentlichen Beifallsbezeugung würdigsten aus seiner Klasse hält. Er kann dabei mit der strengsten Gerechtigkeit verfahren, da sein *Votum* allen seinen Mitschülern verborgen bleibt. Hierauf zähle ich die einzelnen *Vota* für jeden heraus, und das Resultat ist natürlich fast immer ganz mit meinem und der übrigen Lehrer Urtheil übereinstimmend, so daß ich nunmehr gewis bin, daß derjenige, der ein solches öffentliches Zeichen der Zufriedenheit erhält, dieser Auszeichnung nicht bloß nach dem Urtheil seiner Lehrer, sondern auch nach dem Urtheil der meisten, oder auch wol aller seiner Mitschüler würdig ist. So haben z. B. für das gegenwärtige Examen ein Paar *Gymnasiasten* die Stimmen aller ihrer Mitschüler erhalten.

Die eben beschriebenen Einrichtungen zu Beförderung des Fleißes und regelmäßigen Betragens sind allen Klassen gemein. Für die untern Klassen finden noch einige besondere Einrichtungen Statt, da natürlich in den untern Klassen häufigere Ausbrüche des Leichtsinns vorkommen, die weder ganz verhütet werden können noch müssen, die jedoch verdoppelte Aufmerksamkeit von Seiten des Direktors und sämtlicher Lehrer erfordern.

1. Den vorzüglichsten und regelmäßigsten Schülern, die ein ausgezeichnetes Zutrauen verdienen, wird eine Art von Unteraufsicht, um, wenn der Lehrer nicht sogleich zugegen ist, vor Anfang der Lehrstunden und zwischen denselben Ordnung zu erhalten, aufgetragen. Sie sind dazu bestimmt, nicht um Ankläger und Delatoren ihrer Mitschüler zu werden, sondern mehr um Unordnungen zu verhüten und bei vorkommenden Zänkereien und Neckereien Frieden zu stiften. Zuweilen wird in diesem Geschäft den besten Schülern der Klasse auch einer der minder regelmäßigen absichtlich beigegeben, um ihn durch diesen

diesen Auftrag desto mehr zu nöthigen, über sich selbst zu wachen, um des geäußerten Zutrauens nicht ganz oder gar zu bald unwerth zu scheinen, und dann von seinem kleinen Amt abgesetzt zu werden.

2. In jeder der untern Klassen wird ein Tagebuch gehalten, worin beim Beschluß jeder Lehrstunde von dem Lehrer unter drei Kolonnen theils die fehlenden, theils die vorzüglich anmerkensamen und fleißigen, theils endlich diejenigen, die sich während der Stunde durch auffallende Unordnungen oder Nachlässigkeiten die Unzufriedenheit des Lehrers zugezogen, bemerkt werden. — Dieses Tagebuch wird öfters sowol von mir als dem Specialaufseher jeder Klasse revidirt, vornehmlich aber wird am Ende jedes Monats zum Behuf der Censur daraus extrahirt, wie viel Tage und Stunden jeder versäumt, und wie oft er mit Beifall oder mit Tadel darin notirt worden. Diese Einrichtung verhütet sehr viele Unordnungen und Nachlässigkeiten, indem jeder sich scheut, sogleich auf der Stelle in einem besondern Buch notirt zu werden, vielmehr sich von einer Lehrstunde zur andern beeifert, sich der Zufriedenheit des Lehrers würdig zu machen.

3. Jede der drei untern Klassen hat einen von den obern Lehren zum Specialaufseher. Dieser, wenn er auch selbst keine Lehrstunde in dieser giebt, besucht dennoch täglich wenigstens einmal, gewöhnlich aber sowol Vor- als Nachmittag, die seiner Specialaufsicht übergebene Klasse, sowol vor Anfang der Lehrstunden und zwischen denselben, um Unordnungen und Reffereien zu verhüten, als auch wehrend des Unterrichts selbst, um sich von der Aufmerksamkeit oder Unachtsamkeit der einzelnen Schüler durch eigene Beobachtung zu überzeugen, und um dem Direktor seine sowol über die ganze Klasse, als über einzelne Subjekte gemachten Bemerkungen mittheilen zu können. Der Specialaufseher bemüht sich daher, jeden Schüler der ihm zur Aufsicht übergebenen Klasse aufs genaueste nach seinem Charakter, Betragen und Fleiß, sowohl in als außer den Lehrstunden, kennen zu lernen. Diejenigen, die sich durch Unregelmäßigkeit auszeichnen, besonders auch diejenigen, die sich den Verdacht eines heimlichen Lasters zugezogen,

läßt er öfters zu sich in seine Wohnung kommen, um durch liebevolle Vorstellungen und Ermahnungen an ihrer Besserung zu arbeiten. Er revidirt ferner monatlich alle schriftliche Arbeiten und nimmt über den Befund ein Protokoll auf. Kleinere Vergehungen bestraft er auf der Stelle, z. B. durch Heruntersetzung in der Rangordnung, durch Zurücksetzung aus der ersten Abtheilung der Klasse in die zweite, durch Verpflichtung zur Abbitte an den Beleidigten oder auch an die ganze Klasse, durch Herausweisung aus der Klasse, in welchem Fall der Herausgewiesene nicht eher wieder in der Klasse erscheinen darf, bis er durch Vorzeigung eines Receptionsscheins von mir dargethan, daß er sich selbst bei mir angeklagt, welches gemeiniglich sogleich geschieht, um nicht durch Aufschub und Hartnäckigkeit in noch härtere Strafe zu verfallen. Auch muß jeder Schüler, der einen oder mehrere Tage die Lektionen versäumt hat, den darüber von seinen Eltern beizubringenden Entschuldigungszettel sowol jedem Lehrer, dessen Lektionen er versäumt hat, als auch dem Specialaufseher vorzeigen, der darüber wacht, daß keiner ohne solchen Entschuldigungszettel durchschlüpft, oder durch einen selbstgeschriebenen betrügt. Ueberhaupt läßt sich es der Specialaufseher jeder der untern Klassen angelegen sein, auf alle mögliche Art einen allgemeinen Geist der Ordnung und des Fleißes in die ihm zur Specialaufsicht übergebne Klasse zu bringen und darin zu erhalten, und etwanige Unordnungen und Unregelmäßigkeiten, ehe sie zur Gewohnheit werden, im Aufkeimen zu unterdrücken. Und um zu diesen Zweck auch durch den Reiz der Neuheit und Abwechslung etwas beizutragen, so ist die Einrichtung getroffen, daß jeder Specialaufseher alle Vierteljahre nach gehaltener vierteljähriger Censur, bei der er in Ansehung seiner Klasse ein Hauptvotum hat, seine bisherige Klasse an einen andern Specialaufseher übergibt und dagegen eine der beiden andern zu seinem Departement erhält, bis er auch diese nach einem Vierteljahr wieder abtritt, so daß er erst nach drei Vierteljahren dieselbe Klasse wieder zur Specialaufsicht beikommt.

In den drei obern Klassen oder dem eigentlichen Gymnasium führe ich selbst die genaueste Specialaufsicht,

sicht, wiewol ich nicht nur diese, sondern auch die drei untern Klassen, jede täglich wenigstens einmal, manche mehrmals, besuche, und dem Unterricht bald auf eine längere bald auf eine kürzere Zeit beiwohne, wobei ich mich nach dem Betragen und dem Fleiß dieses oder jenen einzelnen Schülers erkundige, auch wol einen und den andern aufrufe, um von dem Vortrag des Lehrers Rechenschaft zu geben u. s. w. Dazu kommt, daß ich mit den Specialaufsehern häufig über die sowol von mir als von ihnen selbst gemachten Bemerkungen konferire, und mit ihnen über die schicklichsten Mittel, den im Ganzen oder bei einzelnen bemerkten Mängeln abzuhelpfen, rathschlage. Ueberhaupt setzen unsre Einrichtungen mich in den Stand, jeden einzelnen Lehrling der untern sowol als der obern Klassen aufs genaueste kennen zu lernen, und bei geschehender Nachfrage der Eltern sogleich eine zuverlässige Auskunft über Betragen und Fleiß ihres Sohnes zu geben.

4. Endlich ist in den drei untern Klassen eine sogenannte Prüfungsbank, auf der alle sich durch Unordnung und Unfleiß jeder Art auszeichnende Schüler neben einander sitzen, und so nicht nur leichter übersehen werden können, sondern auch dadurch verhindert werden, ihre bessern Mitschüler durch ihre Nachbarschaft zu stören oder wol gar zu verführen. Alle diejenigen, die bei der vierteljährigen Censur ein Zeugnis von Nr. 5 oder Nr. 6. erhalten (s. oben S. 16.), kommen auf diese Prüfungsbank, auf der sie wenigstens vier Wochen hinter einander sitzen, und nur dann erst ihren vorigen Platz wieder erhalten, wenn sie vier Wochen hinter einander sich das wöchentliche Zeugnis, daß kein Lehrer über sie zu klagen habe, verdient haben. Denn an jedem Sonnabend fertigt ihnen der Specialaufseher der Klasse ein am nächsten Montag mit der Unterschrift ihrer Eltern wieder vorzuzeigendes Zeugnis aus, worin nach Maßgabe des Tagebuchs und der mit den einzelnen Lehrern genommenen Rücksprache bezeugt wird, daß entweder alle, oder nur einige, oder kein Lehrer in der verfloffenen Woche mit ihnen zufrieden gewesen. Sobald mir einer vier gute wöchentliche Zeugnisse der ersten Art, die er hinter einander erhalten, vorzeigen kann,

kann, setze ich ihn als einen nun genug geprüften wieder in die Reihe seiner bessern Mitschüler. Durch ein Zeugnis der zweiten Art wird Ein gutes Zeugnis vernichtet, und wer ein solches erhält, muß nun wenigstens sechs Wochen auf der Prüfungsbank sitzen. Das dritte Zeugnis vernichtet alle vorher erhaltene gute Zeugnisse, und er muß also dann von vorn wieder anfangen, sich um die Zufriedenheit seiner Lehrer zu bewerben. — Diese erst seit kurzem von mir eingeführte Einrichtung hat sich bereits durch den erwünschtesten Erfolg bewährt, selbst bei solchen Subjekten, bei denen alle andre Besserungsmittel bisher vergeblich versucht worden waren. Die Beschämung auf der Prüfungsbank zu sitzen, und der Gedanke, sich durch Regelmäßigkeit und Fleiß binnen vier Wochen wieder davon befreien zu können, spornet auch den noch so sehr zur Unordnung verwöhnten, und ist es ihm einmal, wenn gleich nicht ohne innern Zwang, gelungen, sich vier Wochen hinter einander in den Schranken der Ordnung zu erhalten, so kann man auch für die Zukunft immer mehr Gewöhnung an Regelmäßigkeit von ihm hoffen. —

Die mancherlei kleinen Vorzüge und Exemptionen, die die obern Klassen vor den untern voraus haben, haben nicht nur bei den Mitgliedern der letztern die Wirkung, sie anzufeuern, sich auch bald zu diesen Vorzügen hinanzuarbeiten, sondern sie befördern und erhalten zugleich bei den obern Klassen eine Art von sehr heilsamen Esprit de corps, durch den jeder gewissermaßen Aufseher des andern wird, um zu verhüten, daß nicht entweder die ganze Klasse oder auch nur einzle in derselben einen oder den andern von jenen Vorzügen verlieren und den Schülern der untern Klassen gleich gemacht werden.

Bei diesen mancherlei sich gegenseitig unterstützenden Einrichtungen ist es begreiflich, daß nicht nur viele sonst gewöhnliche Unordnungen bei uns gänzlich wegfällen; sondern daß wir auch nur selten nöthig haben, harte und strenge Korrektionsmittel zu gebrauchen. Meine Hauptforge geht immer dahin, Vergehungen und Excesse zu verhüten und unmöglich zu machen. Fallen sie aber dennoch vor, so sind mehrentheils die hier
beschrie-

beschriebenen Mittel zur Bestrafung hinreichend. Körperliche Züchtigungen und Carcerstrafe sind im Ganzen immer nur selten bei uns, und werden nur bei sehr verhärteten oder verwöhnten Subjekten gebraucht. Auch dauert die letztere nur immer wenige Stunden, ohne dadurch von ihrer Furchtbarkeit zu verlieren. Denn sie bleibt immer die äußerste Strafe, zu der nur dann, wenn schon alle andre Mittel vergeblich versucht worden, geschritten wird. Aber, je seltener sie ist, desto mehr wird sie gefürchtet. Bei den Gymnasiasten der obern Klassen, die überhaupt in jeder Rücksicht als erwachsene Jünglinge behandelt werden, finden weder körperliche Züchtigung noch Carcerstrafe, sondern bloß moralische Strafen, Statt. In dem äußersten Fall, der jedoch bisher noch gar nicht vorgekommen, daß einer aus den höhern Klassen sich so sehr verginge, daß die Anwendung jener Strafen nöthig scheinen sollte, würde er, um den Esprit de corps der Klasse aufrecht zu erhalten, zuvor aus seiner Klasse in eine von den untern zurückgesetzt werden. Aber schon eine solche bloße Zurücksetzung auf einige Tage ist für einen aus den obern Klassen eine so empfindliche Strafe, daß es beinahe keiner härteren bedarf, und auch diese ist seit mehreren Jahren bei keinem einzigen nöthig befunden worden, sondern die bloße öffentliche Androhung derselben reicht hin, grobe Excessen zu verhüten. Ueberhaupt ist es für mich und alle Lehrer eine sehr große Freude, daß in unsern obern Klassen im Ganzen ein gewisser Geist der Regelmäßigkeit und Ordnung herrscht, der dem bessern Theil ein solches Uebergewicht giebt, daß den weniger gesitteten Theil nicht emporkommen läßt, sondern immer in einer gewissen Scheu vor der Verachtung und dem Unwillen ihrer bessern Mitschüler erhält. — —

Der Lektionsplan unsers Gymnasiums wird alle Jahre nach Maßgabe der jedesmaligen Bedürfnisse bald mehr bald weniger verändert. Manche Lektionen fallen in dem einen jährigen Cursus aus, um für andre Zeit zu gewinnen, bis an jene wieder die Reihe kömmt. Der jedesmalige neue Lektionsplan wird von mir in der Konferenz mit sämtlichen Lehrern besprochen, und nach den Wünschen und Bemerkungen derselben modificirt. Mes
benher

benher gewährt diese jährliche Abänderung im Lektionsplan den Vortheil, daß die jungen Leute nicht durch beständige Einförmigkeit ermüdet und eingeschlafert werden. Die Hauptlektionen bleiben jedoch meistens unverändert, wenn auch etwa in Ansehung der Zeit und anderer Nebenumstände eine Abänderung gemacht wird.

Die Lehrstunden fangen im Sommer und Winter Vormittag um 8 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr an. Gewöhnlich sind Vormittag 3, Nachmittag 2 Lehrstunden. Doch haben mehrere Klassen an manchen Tagen Vormittag 4 und an manchen Tagen Nachmittag 3 Lehrstunden. So haben z. B. einige untere Klassen Mittwochs und Sonnabend bis 12 Uhr Unterricht, so wie die obern an 2 Nachmittagen bis 5 Uhr. Keine Klasse hat unter 26, keine über 30 wöchentliche öffentliche Lehrstunden. Je nachdem es nothwendig und nützlich scheint, wird bald der einen oder der andern Klasse eine Lehrstunde zugelegt oder abgenommen.

Das öffentliche Schulgeld, das vierteljährig vorausbezahlt wird, beträgt in den drei obern Klassen vierteljährig 2 Thaler, in den drei untern nur 1 Thaler 12 Groschen. Ich muß jedoch mit Dankbarkeit bemerken, daß bisher viele Eltern, für deren Vermögensumstände und Gesinnungen die jährliche Schulgeld zu gering ist, die Lehrer ihrer Kinder noch durch besondere Beweise ihrer Zufriedenheit und Erkenntlichkeit aufgemuntert haben, wiewol schlechterdings keiner zu etwas mehrerm als dem benannten verpflichtet ist. Selbst der Unterricht im Französischen und im Zeichnen, der auf vielen Schulen besonders bezahlt wird, ist darin mit eingeschlossen. Den Aermern wird oft das ganze Schulgeld, noch öfter die Hälfte, erlassen. Uebrigens wird die ganze Summe von mir vierteljährig berechnet und an den Rendanten unsrer Schulkasse abgeliefert, indem von dem Ertrag des Schulgeldes einige Lehrer ihre ganze Besoldung, alle wenigstens eine verhältnismäßige theils fixirte theils unfixirte Zulage erhalten.

Der auf vielen Schulen übliche Unterschied zwischen öffentlichen und Privatstunden findet bei uns nicht Statt, indem alle Lehrstunden öffentlich sind. Doch steht es natürlich jedem Lehrer frei, der Zeit und Lust dazu hat,
einem

einem oder mehrern Schülern in diesem oder jenem Gegenstande des Unterrichts, worin sie versäumt sind, durch Privatunterricht nachzuhelfen, in welchem Fall es seine und der Eltern Sache ist, sich über das Honorarium und andre Umstände zu vergleichen. Mehrere begüterte Eltern pflegen auch wol solchen Privatunterricht einem und dem andern geschickten unbemittelten Gymnasiasten der ersten Klasse zu übertragen, in welchem Fall ich es mir zur Pflicht mache, mir von diesen jungen Privatlehrern von Zeit zu Zeit über ihre Methode und die Fortschritte ihrer Lehrlinge Nachricht geben zu lassen, um ihnen mit meinem Rath und Belehrung zu Hülfe zu kommen. Gewöhnlich sind immer wenigstens einige junge Leute in der ersten Klasse, die zu ihrer Subsistenz eines solchen Nebenerwerbes bedürfen, und die sich es auch angelegen sein lassen, sich die dazu nöthigen Fähigkeiten und Geschicklichkeiten zu erwerben.

An Beneficien für fremde unbemittelte Schüler ist unser Gymnasium sehr arm. Das Singschor ist jedoch für viele eine Unterstützung. Freilich ist dis immer ein trauriges Hülfsmittel der Subsistenz. Indessen habe ich keineswegs Ursache, über unsre Chorschüler die bei andern Schulen gewöhnlichen Klagen zu führen. Vielmehr wetteifern die meisten an Regelmäßigkeit des Betragens und an Fleiß mit ihren begüterten Mitschülern. Und ohngeachtet den Mitgliedern des Singschors, die in der ersten Klasse sitzen, sowol das Chorsingen als die Beschäftigung mit Privatinformationen viele Zeit raubt, so bin ich ihnen doch das öffentliche Zeugnis schuldig, daß sie in ihrem Fleiß auf keine Weise hinter ihren übrigen Mitschülern zurückbleiben, und daher auch in der Rangordnung, auf welche Stand und Vermögen der Eltern gar keinen Einfluß haben, sondern die bloß nach eignem persönlichen Verdienst bestimmt wird, keine Zurücksetzung zu besorgen haben. — Zur Unterhaltung einiger Freitische hat unser Gymnasium nicht mehr als jährlich 117 Thaler Einnahme. Doch kann ich die Mildthätigkeit vieler hiesigen Einwohner nicht unerwähnt lassen, die mehrere unsrer ärmern Schüler mit Freitischen oder mit monatlichen Geldbeiträgen unterstützen. Auch hat mich zum öftern ein unbekannt
sein

sein wollender edler Menschenfreund in den Stand gesetzt, durch Vertheilung einer beträchtlichen Summe mehreren hilfsbedürftigen fleißigen Jünglingen am Schlusse der öffentlichen Prüfung eine unerwartete Freude zu machen, wie ich denn auch schon zu dem bevorstehenden Examen durch eben diesen unsern vieljährigen Wohlthäter und durch einen zweiten eben so edel denkenden Mann dazu in den Stand gesetzt worden. —

Serien sind bei unserm Gymnasium nur wenige. Nach Endigung des jährlichen Examins vor Anfang des neuen Schulkursus werden gewöhnlich anderthalb Wochen frei gegeben. Ferner haben die untern Klassen um Pfingsten 8 Tage, die obern in den Hundstagen 14 Tage frei. Auch werden in den beiden heißen Sommermonaten Julius und August gewöhnlich 2 Nachmittage wöchentlich frei gegeben. Auch zu Weihnachten und Neujahr sind anderthalb Wochen Ferien. — Indessen werden in allen diesen Ferien jeder Klasse einige ihren Kräften angemessene Ferienarbeiten aufgegeben, die sie beim Wiederaufang der Lektionen vorzeigen müssen. Die Mitglieder der ersten Klasse arbeiten alsdann nach einer nun schon seit vielen Jahren eingeführten Einrichtung über einen von ihnen selbst gewählten sowol griechischen als lateinischen Schriftsteller, den sie bisher in den öffentlichen Lehrstunden noch nicht kennen gelernt. Sie übersetzen daraus einen ihnen beliebigen Abschnitt, und erläutern ihn, so gut sie können und so weit ihre Hilfsmittel reichen, mit Anmerkungen und Zusätzen. Außerdem sind sie verpflichtet, aus irgend einem deutschen lehrreichen Buche einen gedrängten Auszug zu machen, oder auch über ein schwereres deutsches Gedicht (z. B. über eine Ode von Kamler) einen Kommentar aufzusetzen. Die zu diesen Ferienarbeiten nöthigen Bücher theile ich ihnen gern aus meiner eignen Bibliothek mit. Daß diese Privatbeschäftigung in den Ferien von außerordentlichem Nutzen sei, bedarf keines Beweises. Auch in diesem Jahre haben mehrere Gymnasialisten Arbeiten dieser Art geliefert, die nicht nur ihrem Fleiß Ehre machen, sondern auch gute Beweise ihrer erworbenen Kenntnisse sind, und ich kann davon, so wie von den andern häuslichen Arbeiten unsrer jungen Leute jedem,
den

den es interessirt, bei dem öffentlichen Examen beifallswürdige Proben vorzeigen.

Ueberhaupt ist der häusliche Privatfleiß ein Hauptaugenmerk bei unsrer Anstalt, und wir suchen denselben auf alle mögliche Art von der untersten Klasse an bis zur ersten, wo er sich freilich mit dem meisten Erfolg zeigen kann, zu befördern. Durch welche Mittel dies geschieht und auf welche Art der häusliche Fleiß unsrer Scholaren beschäftigt wird, davon habe ich vor 4 Jahren in meiner damaligen Schulschrift: Ueber die Beförderung des Privatfleißes auf öffentlichen Schulen ausführliche und umständliche Nachricht gegeben, daher ich meine Leser, denen daran gelegen sein mögte, auch von dieser Seite unsre Einrichtungen kennen zu lernen, darauf verweise.

Auch von den in unsern Lehrstunden gewöhnlichen Methoden des Unterrichts brauche ich hier nicht zu reden, da ich davon in meinen bisherigen Schulschriften, besonders in der 1786 herausgegebenen kleinen Schrift: Ueber den mündlichen Vortrag des Schulmanns, ausführlich genug geredet habe. Der akademische und unterbrochne Vortrag ist uns durchaus fremd. In unsern Lehrstunden wird mehr gesprochen, als geredet. Denn ob es gleich leichter und bequemer für den Lehrer ist, zu seinen Schülern zu reden als mit ihnen zu sprechen, so ist doch das letztere bei weitem nützlicher. Es ist daher jedem Schüler bei uns erlaubt, den Vortrag des Lehrers zu unterbrechen, sobald ihm etwas nicht klar oder in einiger Rücksicht zweifelhaft ist. Jedem ist es erlaubt, zu fragen, zu zweifeln, Einwürfe zu machen, die denn gewöhnlich nur alsdann erst vom Lehrer gehoben werden, wenn sie keiner der andern Schüler zu heben vermag. Ja es wird sogar an den Gymnasiasten bei den öffentlichen Censuren gerügt, wenn sie sich der Erlaubnis, von selbst zu fragen oder mitzusprechen, aus Blödigkeit oder Gleichgültigkeit gar nicht oder nur selten bedienen.

Die von mir vor 6 Jahren errichtete Lesebibliothek gewährt unsern Gymnasiasten mannigfaltigen Nutzen, sichert sie wenigstens vor schädlicher und schlechtgewählter Leserei. Denn es bedarf wol keines Beweises,

ses, daß man dem Jüngling zur Bildung des Geschmacks und Stils auch gutgeschriebene Werke in seiner Muttersprache in die Hände geben müssen. Aber die wenigsten Jünglinge haben Gelegenheit gerade die Bücher, die für sie die nützlichsten sind, zu lesen; leider gerathen sie nur zu oft, weil sie doch nun einmal nicht bloß griechische und lateinische Schriften lesen wollen und müssen, auf eine für Geist, Geschmak und Herz verderbliche Lektur. Unsere Lesebibliothek enthält die schönsten profaischen und poetischen Werke der deutschen Litteratur; lauter Bücher, die eine unschädliche, unterhaltende, und soviel möglich lehrreiche Lektur gewähren, daher vornehmlich gut geschriebene historische Bücher und Reisebeschreibungen, auch vorzügliche Uebersetzungen von klassischen Werken der Ausländer. Seit kurzem habe ich angefangen, auch die vorzüglichsten Werke der französischen Litteratur für diese Bibliothek anzuschaffen. Sie enthält jetzt schon an 600 Bände und ist in drei kleine Bibliotheken vertheilt, wovon die eine die mehr zum Vergnügen und zur Unterhaltung bestimmten, wie auch alle vorzügliche Kinderschriften, die andre die mehr zum ernstern Unterricht bestimmten Bücher (z. B. historische, praktische Philosophie, physikalische) enthält. Die Auswahl und Anschaffung der Bücher besorge ich selbst. Jede hat ihren eignen Bibliothekar, der aus den ältesten Scholaren der ersten Klasse gewählt wird, und der sowol über die Ausleihung als Zurücklieferung der Bücher ein Register, das von Zeit zu Zeit von mir revidirt wird, führen, auch über die Beobachtung der Bibliotheksgesetze wachen muß. Ein dritter Gymnasiast führt die Rechnung über den monatlichen Beitrag der Interessenten, der 4 Groschen beträgt. Selbst die Verwaltung dieser kleinen Aemter ist für die dazu mit Beistimmung ihrer Mitschüler gewählten Gymnasiasten sehr vortheilhaft, indem sie dadurch früh zu einer gewissen Pünktlichkeit und Ordnung in Geschäften gewöhnt werden, wie denn überhaupt in jeder Klasse einem und dem andern ein kleines Amt übertragen wird. —

Die Gegenstände des Unterrichts will ich nur kurz specificiren, zumal da ich über die meisten derselben und über die dabei üblichen Methoden schon in meinen

nen bisherigen Schulschriften ausführlich geredet, und von manchen mir dis noch für die Zukunft vorbehalte.

I. Unterricht in den untern Klassen.

1. Religion, nach Diterichs vortreflichem noch immer unübertroffenem Lehrbuch. — Mit dem Religionsunterricht werden häufig teleologische Betrachtungen über die in der Natur am offensten da liegenden Beweise der Größe und Weisheit des Schöpfers verbunden. — Ferner werden die Schüler mit der biblischen Geschichte, besonders mit dem Leben des wohlthätigen Stifters der christlichen Religion bekannt gemacht. — Oft wird ein Lied aus dem neuen Gesangbuch Zeile vor Zeile erklärt, um die Jugend vor der Gedankenlosigkeit zu bewahren, mit der so viele Christen in den gottesdienstlichen Versammlungen ohne Verstand und Empfindung mehr plärren, als singen.

2. Übung im richtigen Lesen. Fertigkeit in mechanischen Lesen muß jeder Schüler schon bei seiner Aufnahme besitzen. Sie werden aber nun gewöhnt, so zu lesen, daß man es ihnen anhört, daß sie das, was sie lesen, verstehen und empfinden. Ich beziehe mich hies bei auf meine kleine Schrift: Ueber die Übung im Lesen. Es hält freilich bei vielen Knaben sehr schwer, ihnen den leiernden Ton abzugewöhnen, den sie aus den kleinen Schulen, wo das abscheuliche taktmäßige Zusammenlesen (das jedoch ein Theil des berühmten Normalschulunterrichts ist) Mode ist, gewöhnlich mitbringen, und der außerdem eine fast unzertrennliche Folge von der unseligen Buchstabiermethode ist. Ich habe bereits bei andern Gelegenheiten mein Glaubensbekenntnis über das Buchstabieren abgelegt, und ich bin noch immer überzeugt, daß nichts zum Lesenlernen unnöthiger und nichts dem guten Lesen hinderlicher ist als das, man mache es wie man will, immer gedankenlose Buchstabieren. Etwas anders ist, buchstabieren um lesen, und etwas anders, buchstabieren um richtig schreiben zu lernen. Das letztre halte ich allerdings für nützlich, und dis ist auch nicht wie das erstre eine gedankenlose Übung, indem hier das schon bekannte und verstandene

standene Wort in seine einzelnen Theile aufgelöst wird, dagegen dort aus den einzelnen Theilen des Wortes die dem Kinde weder Idee noch Bild gewähren, das noch unbekannte Wort zusammengesetzt werden muß. Jenes ist analytische, dis synthetische Methode. Daß aber die erstere dem natürlichen Gange des menschlichen Verstandes und ganz vornehmlich dem Geiste des Kindes am angemessensten ist, bedarf wol keines Beweises.

Mit den Uebungen im Lesen werden häufig kleine Deklamationsübungen verbunden, um den Lehrling zu einem freien Anstand zu gewöhnen.

3. Orthographische Uebungen. — Häufig wird an die Tafel etwas mit vielen orthographischen und grammatikalischen Fehlern angeschrieben, die nachher die Schüler selbst heraussuchen müssen. Auch müssen sie gegenseitig in den Aufsätzen ihrer Mitschüler die Fehler aufsuchen.

4. Uebungen in allerlei kleinen Aufsätzen des gemeinen Lebens, Briefen, Erzählungen u. s. w. — Desters wird eine poetische Erzählung in Prosa wieder erzählt. — Natürlich wird in den schriftlichen Arbeiten sehr stufenweise von Klasse zu Klasse verfahren.

5. Uebungen im mündlichen Erzählen. — Den Stoff dazu giebt etwas vom Lehrer vorgetragenes oder vorgelesenes, oder irgend ein den Kindern bekannter Vorfall.

6. Verstandesübungen. Unter diesem Namen ist in den untern Klassen eine Lektion eingeführt, worin die Schüler zum Beobachten und Nachdenken über Gegenstände und Vorfälle des gemeinen Lebens ermuntert, auf gemeinschädliche Vorurtheile und Thorheiten aufmerksam gemacht, vor Aberglauben gewarnt, mit den mancherlei Verhältnissen des bürgerlichen Lebens bekannt gemacht und überhaupt zum richtigen Urtheil über alltägliche Objekte angeleitet werden. An Stoff zur Unterredung (denn gerade hier würde Vortrag am allerunzweckmäßigsten sein) kann es natürlich dem Lehrer niemals fehlen. Der erste beste Gegenstand und Vorfall bietet ihn dar.

7. Uebungen im Schönschreiben. — Mit einzelnen Buchstaben werden die Anfänger nicht lange gequält und ermüdet, sondern bald geübt ganze einzelne Wörter zu schreiben. — Ein Hauptfehler der Methode im kalligraphischen Unterricht ist, daß die Lehrlinge nur immer Geschrieben, aber nicht Schreiben sehen, nicht sehen, wie Zug aus Zug entsteht. Daher zeigt in der untersten kalligraphischen Klasse der Lehrer häufig an der Tafel die Formation und Komposition der Buchstaben. — In Ansehung des Inhalts der Vorschriften wird Quintilians Regel (Instit. orat. I, 1.) beobachtet: *li quoque versus, qui ad imitationem scribendi proponuntur, non otiosas velim sententias habeant, sed honestum aliquid monentes.* Praktische Regeln, Gesundheitslehren, Merkwürdigkeiten aus der Naturgeschichte, Geographie u. s. w. geben Stoff zu den Vorschriften. Zur Uebung in der lateinischen Schrift werden lieber Vorschriften in deutscher Sprache mit lateinischen Buchstaben, als lateinische oder französische Vorschriften, die doch den Anfängern unverständlich sein und sie zur Gedankenlosigkeit verleiten würden, gewählt. — Gewöhnlich pflegt es bei großen Schulen in keinen Lektionen unruhiger zuzugehen, als in den Schreibstunden, ohne daß eben die Schuld an dem Lehrer liegt, weil dieser, während er die Schrift eines und des andern Schülers korrigirt, verhindert wird, die andern im Auge zu behalten. Diesem Uebel wird dadurch bei uns vorgebeugt, daß in den zahlreichen Schreibklassen noch ein anderer Lehrer als Aufseher gegenwärtig ist, der auch nebst dem Schreiblehrer dahin sieht, daß die Schüler sich zu der gehörigen Stellung und Lage des Körpers gewöhnen. Die vom Schreiblehrer verbesserten Fehler in einzelnen Buchstaben oder Zügen müssen sogleich von dem Schüler am Rande mehrmals nachkopirt werden, um zu versuchen, ob der verunglückte Buchstabe nun besser gerathe u. s. w.

Für die Gymnasiasten der ersten und zweiten Klasse, die eine schlechte Hand schreiben, ist eine besondere kalligraphische Uebungsstunde angeeignet.

8. Unterricht im Rechnen in vier Klassen. — Die Schüler werden gleich in den untern Klassen nicht

bloß mit dem Mechanismus, sondern auch mit den Gründen, warum man so und so verfahren müsse, bekannt gemacht. Eben darum, um sie nicht zu gedankenlosem Mechanismus zu verwöhnen, werden sie angeleitet, ein Exempel auf mehr als eine Art zu berechnen. — Ueberhaupt wird das Rechnen als Verstandesübung getrieben. Es wird daher auch gleich mit benannten Zahlen gerechnet, weil die sogenannten unbenannten, als unbestimmte Abstraktionen, kein Interesse für die Seele des Knaben haben. — Die Exempel werden aus dem gemeinen Leben und dem Ideenkreise der Kinder hergenommen. Sie werden dabei zugleich mit den *pretiis rerum* bekannt gemacht. Besonders wird das Rechnen im Kopfe fleißig getrieben und geübt, von den ersten Rechnungsarten an bis zu den zusammengesetzten.

9. Zeichnen.

10. Geographie in allen Klassen. Der Anfang wird mit Kenntnis des Vaterlandes gemacht. Von allen Europäischen Staaten lernen auch die Anfänger in den untersten Klassen die Hauptmerkwürdigkeiten kennen. — Um nicht bloß das Gedächtnis, sondern auch die Imagination bei dem geographischen Unterricht zu beschäftigen, und der letztern ein Bild von den beschriebnen Ländern einzuprägen, werden die Schüler geübt, an der Tafel den Umriß eines Landes, den Lauf eines oder des andern Flusses durch mehrere Länder u. s. w. zu zeichnen. Ferner müssen sie auf Papier Karten zeichnen, bald mehr bald weniger vollständig. Oft zeichnen sie stufenweis erst den bloßen Umriß eines Landes mit den Hauptabtheilungen, und dann werden von Lehrstunde zu Lehrstunde die vom Lehrer bekannt gemachten und erklärten Namen eingetragen. Ueber den großen Nutzen dieser auf mancherlei Art zu modificirenden Methode, beim geographischen Unterricht die Imagination mit zu beschäftigen, habe ich in einer besondern kleinen Schulschrift: Ueber die geographische Methode, meine Gedanken ausführlicher entwickelt.

10. Naturgeschichte, in allen Klassen, mit der dem Alter und Ideenvorrath der Schüler entsprechenden Auswahl. Wo es angeht, wird der Unterricht

richt durch Vorzeigung von Naturalien erläutert, so viel es unsre bis izt noch unbeträchtliche Sammlung erlaubt, bei der nicht auf Seltenheit und Kostbarkeit, sondern bloß auf Nutzbarkeit gesehen wird.

11. Anthropologie, vornehmlich Kenntniss des menschlichen Körpers, nebst den nöthigen Gesundheitsregeln. Diese Lektion pflegt mit der Naturgeschichte abwechselnd getrieben zu werden.

12. Historie, oder eigentlich Vorbereitung dazu, (nach Schözers kleinem Buche). Ferner werden aus der alten und neuern Geschichte in einer chronologischen Ordnung diejenigen Männer ausgehoben, die Hauptrevolutionen veranlaßten, und nach ihren vornehmsten Lebensumständen den Schülern bekannt gemacht. Ein systematischer zusammenhängender Vortrag der Geschichte taugt für den Anfänger nichts. Er überladet ihn. Desto nützlicher ist es für ihn, ihn nach und nach mit einzelnen Männern, die in der Geschichte eine Hauptrolle spielen, bekannt zu machen. Aber um ihm damit doch zugleich einen Leitfaden zu geben, durch den er sich bei weitem Fortschritten in dem Felde der Geschichte zurecht finden könne, ist chronologische Ordnung nothwendig, ohne welche leicht im Kopfe des Lehrling ein historisches Chaos entsteht. —

Ganz besonders wird in der vierten Klasse als der ersten in der eigentlichen Schule, die vaterländische Geschichte getrieben, wobei die Schüler zugleich mit der Verfassung unsers Staates, so viel davon selbst jedem Bürger zu wissen nöthig, bekannt gemacht werden.

13. Lateinische Sprache. Der Unterricht darin wird so eingerichtet, daß die Lehrstunden auch dem Ungelehrten theils materiellen theils vornehmlich formellen Nutzen, zur Bildung des Geistes, gewähren. Der materielle Nutzen wird durch das von mir herausgegebene Lateinische Lesebuch befördert, das in allen untern Klassen gebraucht wird, und die Schüler neben dem Latein zugleich mit vielen historischen, naturhistorischen, mythologischen Merkwürdigkeiten bekannt macht. Zu gleichem Endzweck dient in diesen Klassen: Esmarchs Praxis declinationum et conjugationum, wo der Lehrer

sich nicht bloß begnügt, die aus Historie, Geographie, Naturgeschichte u. s. w. hergenommenen Formeln übersetzen zu lassen, sondern zugleich die Sachbegriffe selbst erläutert.

14. Französische Sprache, wobei das von mir herausgegebene Französische Lesebuch gelesen, auch kleinere Formeln und Aufsätze bald auf der Tafel bald auf dem Papier ausgearbeitet oder zur orthographischen Übung auch nur bloß geschrieben werden.

Zu manchem der hier aufgeführten Gegenstände des Unterrichts ist freilich nur Eine Stunde wöchentlich bestimmt, welche aber auch häufig für den Anfänger hinlänglich ist. Auch wechselt zuweilen von einem halben Jahr zum andern eine Lektion mit der andern ab.

II. Unterricht in den obern Klassen.

A. Sprachen.

I. Deutsche Sprache, theoretisch und praktisch. In allen Klassen werden Ausarbeitungen gemacht und Stilübungen angestellt. In der dritten werden die Scholaren noch in Briefen und Erzählungen geübt, und in Ansehung der erstern auch mit den konventionellen Regeln und den sogenannten Kurialien bekannt gemacht, daher sie auch öfters versiegelte Briefe mit förmlicher Aufschrift schreiben müssen. — Oft wird den Schülern ein moralischer Satz aufgegeben, den sie durch eine dazu zu erfindende Fabel anschaulich machen müssen. — In der zweiten Klasse werden theils diese Übungen fortgesetzt, theils müssen hier die Scholaren schon auch Dialogen, kleine rasonirende Aufsätze u. s. w. machen. In der ersten Klasse werden die Gymnasiasten, außer förmlichen Reden, in allen Gattungen des einfachen, mittlern und höhern Stils geübt, vornehmlich auch in dem ihnen vor allen andern künftig nöthigen Geschäftsstil, so weit sich der Stof dazu aus ihrer jugendlichen Sphäre und aus ihrem ighigen Ideenkreise hernehmen läßt. Bei den deutschen Ausarbeitungen ist die Einrichtung gemacht, daß die Scholaren der ersten (auch zum Theil der zweiten) Klasse sich ihre Aufsätze unter einander gegenseitig schriftlich beurtheilen, daher bei jeder Aufgabe auch

auch sogleich einige Recensenten ernannt werden. Ich habe diese Einrichtung und ihren Nutzen zur Übung des Scharffsinns und der Beurtheilungskraft in meiner Schulschrift: Ueber die Beförderung des Privatfleißes S. 55 ff. umständlicher beschrieben. Außerdem muß jeder Scholar der ersten Klasse wenigstens einmal im Jahr vor mir und seinen Mitschülern eine förmliche Rede halten. Wenn sie geendigt ist, fordre ich einen nach dem andern auf, sein Urtheil über Gedanken, Anordnung, Ausdruck, Deklamation und Aktion zu sagen, und begleite solches hinterher mit meinen Berichtigungen und Bemerkungen. —

Poetische Uebungen in der Muttersprache werden nie verlangt. Wer Talent dazu hat, bringt solche zuweilen von selbst, muß sich aber gefallen lassen, daß sie noch strenger beurtheilt werden, als seine prosaischen Aufsätze, weil dort Abschreckung oft nützlich ist.

Auch die Litteratur der deutschen Sprache wird den Scholaren der ersten Klasse bekannt gemacht. — Oft lasse ich ein Gedicht eines deutschen Dichters wie das Werk eines alten Autors interpretiren.

2. Lateinische Sprache. — In der dritten Klasse historische und leichtere poetische Lektür (Justin, Kornelius, Ovids Verwandlungen mit vorsichtiger Auswahl. Auch seit zwei Jahren Lieberkühns Lateinische Uebersetzung des Rumpfschen Robinson). — In der zweiten Klasse ebenfalls historische und poetische Lektür (Salust, Ciceros gesammelte Erzählungen, Livius, Curtius, Terenz, Virgil. Es versteht sich nicht alle diese Schriftsteller zugleich sondern abwechselnd.) — In der ersten Klasse histor., poetische, und philosoph. Lektür (Tacitus, Sueton, Horaz, der nie auß der Hand gelegt wird, weil ich ihn vornehmlich dazu gebrauche, meine Schüler in der Kunst der Interpretation zu üben — Ciceros Reden, und philosophische Schriften, auch Plinius der ältere nach Gesners Auszug. — Aus allen andern vorzüglichen Lateinischen Dichtern, sowol des sogenannten goldenen als silbernen Zeitalters, werden von Zeit zu Zeit ausgesuchte Abschnitte, von denen ich vielleicht bald eine Sammlung herausgebe, gelesen. — Lateinische Stilsübungen werden wöchentlich angestellt. Auch hier fin-

det die gegenseitige Beurtheilung, wie bei den deutschen Stilübungen, Statt; nur daß hier nicht alle, sondern nur die geübtesten den Auftrag erhalten, die Aufsätze der schwächeren zu beurtheilen und darüber zu referiren. — Auch Uebungen im Lateinsprechen. In manchen philologischen Lektionen docire ich abwechselnd lateinisch und deutsch, und lasse im ersten Fall auch die Gymnasianen lateinisch antworten, und wiederholen. Auch lateinische Disputirübungen werden zuweilen zu dem Ende ange stellt. Sie dienen zugleich als Wiederholung, und als Uebung des Geistes zur schnelleren Uebersicht einer Behauptung mit ihren Gründen und Gegengründen. —

3. Griechische Sprache wird bloß in dem eigentlichen Gymnasium, aber in vier Klassen gelehrt. Die letzte ist nur Vorbereitungs klasse. In dieser wie in der dritten wird mein Griechisches Lesebuch zum Grunde gelegt. — In Sekunda leichtere prosaische und poetische Lektür (ist Xenophons Cyropädie, und Homers Odyssee; im vergangenen Sommer die Iliade.) — In Prima schwerere prosaische und poetische Lektür (in diesem Jahr Herodot und Aristophanes Nubes, wobei ich reichliche Gelegenheit gehabt, meine Schüler auch mit den griechischen Alterthümern bekannt zu machen. Im künftigen Jahre lesen wir von Dichtern den Theokrit, und nach Endigung der vorzüglichsten Stücke desselben wahrscheinlich wieder Pindar nach meiner Pindarischen Anthologie, oder einen der Tragiker. Im vorigen Jahr ward Sophokles (Philoktet) gelesen. — Von Prosaischen Schriftstellern werden von Zeit zu Zeit einige Platonische Dialogen gelesen und mit dieser Lektion zugleich theoretisches und praktisches Studium der Logik verbunden.) — In dem nun verfloffenen Schuljahr habe ich eine Stunde wöchentlich zu einer historischen, litterarischen, antiquarischen und grammatischen Einleitung in die griechische Sprache und Litteratur angewandt.

4. Französische Sprache Uebungen im Uebersetzen, Schreiben, Sprechen. — In der dritten Klasse ist in einer Stunde die Mythologie französisch vorge tragen, und dann in eben dieser Sprache darüber gesprochen worden.

5. Hebräische Sprache für die künftigen Theologen in zwei Klassen. In der zweiten gewöhnlich bloß historische, in der ersten poetische Lektür, vornehmlich der Psalmen.

B. Wissenschaftlicher Unterricht.

1. Religionsunterricht. — Doch niemals, wie auf manchen Schulen Dogmatik und Polemik; aber wol zur Abwechslung in den ersten Klassen: Religionsgeschichte, Einleitung in die Bibel (soviel davon jedem gebildeten Mann, der nicht Theolog ist, zu wissen nöthig) endlich auch, (wie in diesem Jahr in der ersten Klasse) erklärende Lektür des Neuen Testaments in der Grundsprache.

2. Historie in allen drei Klassen. Abwechselnd in einem halben Jahr alte, in dem folgenden neue; entwedder, wie vornehmlich in Sekunda, synchronistischer Abriß der Universalhistorie, oder einzelne Theile der alten, oder neuern Staatengeschichte.

3. Geographie in drei Klassen. Schon etwas genauer als in den untern Klassen, und mit Rücksicht auf gelehrte Bildung. —

4. Statistik, theils überall mit der Geographie verbunden, theils in der ersten Klasse besonders (nach Büschings Vorbereitung zur Kenntniss der Staaten).

5. Naturgeschichte und Anthropologie abwechselnd. Für die dritte Klasse und einen Theil der zweiten.

6. Experimentalphysik für die erste und zweite Klasse, in drei Jahren einmal.

7. Mathematik. In drei Klassen. Die dritte ist allgemeine Vorbereitungs-klasse. Die zweite beschäftigt sich mit der reinen, die erste mit der angewandten Mathematik, doch so, daß in einem Kursus von drei Jahren ein halbes Jahr zur Wiederholung der reinen Mathematik angewandt wird.

8. Allgemeine Encyclopädie, verbunden mit Geschichte und Litteratur der Wissenschaften. (Für Prima und Großsekunda.) Im vorigen Jahr hatte ich die Encyclopädie und Geschichte der Physik im weitesten Verstande, der medicinischen Wissenschaften, Philologie

und Theologie gelehrt, in dem nun verfloffenen die Encyclopädie und Geschichte des gesammten weitläufigen historischen Studiums, sowol der politischen Geschichte und ihrer Hülfswissenschaften, als der Religions- und Litterargeschichte. Im künftigen Schuljahr wird uns die encyclopädische Kenntniss der Künste und der Philosophie beschäftigen.

9. Geschichte der Philosophie. Nach der von mir gesammelten und geordneten: Ciceronis historia philosophiae &c. welche Lektion zugleich zur Kenntniss vieler alten Schriftsteller, wie auch überhaupt als Einleitung in das Studium der Philosophie von mir genutzt wird. Die Geschichte der neuern Philosophie wird kurz concentrirt bei der philosophischen Encyclopedie mitgenommen.

10. Logik, oder vielmehr ein Vorschmack derselben, verbunden mit Lesung des Plato, und mit praktischen Uebungen.

11. Kenntniss des Alterthums in mancherlei Verbindung mit andern Lektionen. — Römische Antiquitäten in Verbindung mit der Lesung des Sueton, so wie Mythologie vornehmlich in Verbindung mit der Lesung der Ovidischen Verwandlungen. — Auch die alte Geographie wird gewöhnlich in Verbindung mit Lesung der klassischen Autoren, oder auch mit dem Vortrag der alten Geschichte, zuweilen jedoch in einer besondern Lektion gelehrt.

12. Vorbereitung zum akademischen Leben, im letzten Vierteljahr jedes Schuljahrs. In dieser Lektion mache ich vornehmlich die zur Universität abgehenden Jünglinge mit allen ihren dortigen Verhältnissen bekannt. Ich bringe dabei alles, was ich ihnen zu sagen habe, unter die drei Rubriken: 1) vom akademischen Studiren, 2) vom moralischen Verhalten auf der Universität, 3) vom klugen Verhalten des studirenden Jünglings, besonders in Rücksicht auf seine ökonomische Einrichtung, auf seinen Umgang u. s. w.

Seit einem halben Jahre hat unser Gymnasium durch die mit demselben verbundene Papiere für gelehrte Schulen in mehr als einer Rücksicht gewonnen. Das Königliche Oberschulkollegium, überzeugt, daß die Zuziehung geschickter Lehrer eines der wesentlichsten Erfordernisse zur Verbesserung des Schulwesens ist, hat nach dem Plan seines eben so einsichtsvollen als patriotischen Chefs mehrere Seminarien für Lehrer aller Art errichtet, und so entstand auch die Seminarium für gelehrte Schulen. Die Absicht ist, junge Kandidaten, die zum Schulamt überwiegende Neigung und Talent haben, praktisch zu allen Geschäften des Schulmanns zu bilden. Es wird vorausgesetzt, daß jedes Mitglied dieses Instituts bereits die nöthigen Kenntnisse oder das Materiale des Unterrichts besitzt; und da mir die freie Auswahl ganz überlassen ist, so versteht es sich von selbst, daß ich dazu nur solche junge Männer annehme, die bereits einen guten Fonds von gelehrten Kenntnissen besitzen, die sie fortgesetzt nach meinem Rath zu vermehren und zu erweitern Neigung und Betriebsamkeit haben. Also kommt es hier nur auf die Form, oder auf das Praktische des Unterrichts an. Doch ist nicht Unterricht allein der Gegenstand der Übung dieser Schulamtskandidaten. Auch in allen übrigen Geschäften des Schulmanns müssen sie sich praktisch üben, vornehmlich auch im pädagogischen Beobachtungsgeist, und in der moralischen Behandlung der Lehrlinge. Ich lasse daher diese Schulamtskandidaten eben sowol in obern als untern Klassen, sowol in Sprachen als Wissenschaften Unterricht geben, mit Rücksicht auf eines jeden besondre Neigung und Kenntnisse. Indessen müssen sie sich allerdings gewöhnen, sich eben sowol mit der kleinern als größern Jugend, mit Lektionen in und außer ihrem Lieblingsfach, zu beschäftigen. Ueber diese Lehrstunden konferire ich häufig mit ihnen, lasse mir ihre Bemerkungen mittheilen, wohne ihrem Unterricht sehr häufig bei, ohne diesen jedoch auch bei bemerkten Mängeln durch meine Erinnerungen zu unterbrechen, die ich vielmehr für eine Privatunterredung verspare. Kurz ich thue, was ich nach dem geringen Maas meiner Kräfte vermag, um sie vor unrichtigen Methoden und un-

zweck

zweckmäßigen Verfahrensarten zu bewahren, und sie dagegen auf alle kleinere und größere Vortheil einer vernünftigen Methode, so gut ich es selbst verstehe, aufmerksam zu machen. Ueberdies müssen sie von Zeit zu Zeit einen pädagogischen Aufsatz machen, vornehmlich ihre Beobachtungen über einzle Subjekte unter den Schülern niederschreiben. Jedem von ihnen werden auch einige Schüler, die einer besondern Behandlung zu bedürfen scheinen, zur Kuratel übergeben, um sie nicht nur zu beobachten, sondern auch Versuche zu machen, sie von ihren Fehlern zu heilen, und darüber gleichsam historiam morbi aufzusetzen. Ich gebrauche sie ferner als meine Assistenten zur Beurtheilung mancher Arbeiten der Schüler u. s. w. Es besteht diese Peviniere aus fünf ordentlichen Mitgliedern, von denen jeder aus dem für dis Seminarium ausgesetzten Fonds eine Pension von 120 Thalern erhält. Auch als außerordentliche Mitglieder werde und kann ich nur solche annehmen, von deren Talenten und Kenntnissen sich der Schulstand etwas versprechen kann. Denn es ist zu erwarten, daß einsichtsvolle Magisträte, die von einer Gelehrten Schule Patronen sind, gern einen auf diese Art praktischgebildeten jungen Gelehrten einem ganz unvorbereiteten oder nur durch den gewöhnlichen Schlandrian vorbereiteten Kandidaten bei der Besetzung ihrer Schulstellen vorziehen werden. Ich darf wenigstens, nach dem ersten Anfange zu schließen, mir selbst die Hofnung machen, daß aus diesem Institut gewis sehr brauchbare Lehrer hervorgehen werden, da schon igt unser Gymnasium bei dem Unterricht dieser Schulamtskandidaten ungemein gewinnt, und ich durch diese neuen jungen Lehrer Gelegenheit erhalte, viele neue Einrichtungen des Unterrichts zu machen, die ich vorher nur wünschen aber nicht möglich machen konnte. Noch bemerke ich, daß für diese Peviniere 100 Thaler jährlich zur Bibliothek und Anschaffung andrer Lehrmittel bestimmt sind. Zu der Bibliothek schaffe ich zweierlei Bücher an, theils alle vorzügliche pädagogische Schriften, theils solche, die zur Vorbereitung zu den Lehrstunden dienen; überdis solche Lehrmittel, die zur Versinnlichung eines und des andern Unterrichts nothwendig sind. — Doch ich behalte

Halte mir vor, in meiner nächstkünftigen Einladungsschrift von diesem ganzen Institut noch genauere Nachricht zu geben, zumal da ich erst jetzt mit Anfang des neuen Schulkurses recht im Stande bin, die neue Einrichtung in den Plan des Gymnasiums zu verweben. Doch werden die bisherigen Mitglieder der Peviniere auch schon bei dem diesmaligen Examen mit verschiedenen Klassen, worin sie seit Michaelis unterrichtet haben, aufzutreten. Ich bemerke nur noch, daß das Seminarium zwar für jetzt mit unserm Gymnasium verbunden, jedoch von dem Königl. Oberschulkollegium ausdrücklich festgesetzt worden, daß es nach Maßgabe der Umstände auch davon getrennt und auch mit irgend einer andern Anstalt, je nachdem es das Kollegium für gut befinden sollte, verbunden werden kann, daher auch die Rechnung für die neue Einrichtung von mir besonders geführt und beim Oberschulkollegium abgelegt wird.

Der Zuwachs von geschickten jungen Leuten, den die Einrichtung dieser Peviniere gewährt, ist für unser Gymnasium um so erwünschter, da sich die Zahl unserer Schüler immer mehr vermehrt. Sie beträgt jetzt, alle obere und untere Klassen zusammengerechnet, 233.

Bald wird es uns an Raum fehlen, oder es fehlt uns in mancher Rücksicht schon daran, weil wir nicht so viele Lehrzimmer haben, als jetzt bei der vergrößerten Zahl der Lehrer mit großem Nutzen gebraucht werden könnten. Doch mich belebt die süße Hoffnung, daß unser gütiger Monarch auch uns ein neues Gebäude schenken werde! Und wenn dann zugleich die Lehrer, die bisher in der ganzen Stadt zerstreut wohnen, und zum Theil theure Miethe bezahlen müssen, gleich andern öffentlichen Schullehrern in den Königl. Staaten, die besonders in Berlin wünschenswerthe Wohlthat einer freien Amtswohnung erhalten könnten. — Dann würden wir und unsere spätesten Nachfolger das Andenken unsers Königl. Wohlthäters segnen, und doppelt heilig wäre uns dann der Name Friedrich Wilhelms des Vielgeliebten. Und sollten wir bei einem solchen Monarchen nicht hoffen dürfen, daß Er, der Seine Glückseligkeit im Wohlthun und Glücklichmachen findet

findet, auch auf unsere Seiner Hülfe bedürftige Schule, einen Blick voll Huld und Milde werfen werde? —

Nach meiner bisherigen Gewohnheit zeige ich nun noch diejenigen Gymnasiasten an, die aus der ersten Klasse zur weitem Fortsetzung ihrer Studien theils in dem verflossenen Schuljahr schon abgegangen, theils im Begriff sind abzugehen.

Zu Michaelis 1787 gingen folgende 2 Jünglinge ab:

1. Ludwig Ernst Köhnen, aus Berlin, 17 Jahre alt. Er hat das Gymnasium 4 Jahre besucht, und 2 Jahre in der ersten Klasse desselben gesehen. Regelmäßiges Verhalten und Fleiß erwarben ihm den Beifall seiner Lehrer. Auch hat er sich in den alten Sprachen, und in historischen Wissenschaften ziemlich gute Kenntnisse erworben, obwol ihm noch eine längere Vorbereitung in den Schulstudien zu wünschen gewesen wäre. Er hat sich dem medicinischen Studium gewidmet, und hört ist die Vorlesungen der hiesigen Professoren des Collegii medico-chirurgici.

2. Karl Ernst Wilhelm Tiemann, aus Aurich, 18½ Jahr alt. Ein gutherziger Jüngling, von gerader Denkart. Er ist nur anderthalb Jahr unser Gymnasiast gewesen; und ob er gleich in dieser Zeit sichtbare Fortschritte in Kenntnissen gemacht; so fehlte es ihm doch noch an gründlicher Vorbereitung zur Universität; so wie ich auch gewünscht hätte, daß er sich, ehe er abgegangen wäre, nach etwas mehr Festigkeit des Charakters erworben haben mögte.

Bei dem dismaligen öffentlichen Examen werden folgende 9 Jünglinge entlassen werden. Ich lasse sie hier in der Ordnung folgen, in der sie bisher im Gymnasium auf einander gefolgt:

3. Friederich Ludwig Franz Troschel, 18 Jahr alt, aus Berlin. Er ist 8 Jahre unser Gymnasiast gewesen, und hat fünf Jahre in der ersten Klasse gesehen. Dieser gute hoffnungsvolle Jüngling hat mit und allen seinen Lehrern durch seine offne Denkart, durch sein feines moralisches Gefühl, durch sein unausgeseht regelmäßiges und bescheidnes Betragen, durch seine eifrige Lernbegierde, und durch seinen unermüdeten Fleiß, der nie gespornt, wol aber oft, um nicht überspannt zu werden, zurückgehalten werden mußte, viele und gorße Freude gemacht. Er hat seine sehr guten Fähigkeiten mit sehr glücklichem Erfolg ausgebildet, und in allen
Schul-

Schulstudien sehr sichtbare Fortschritte gemacht. Daß er als künftiger Jurist dennoch auch im Griechischen, so wie in allen andern Kenntnissen, seine Mitschüler übertrifft, gereicht ihm zur Ehre, aber noch mehr, daß er, ungeachtet er seit 2 Jahren und länger viele seiner Mitschüler zur Universität abgehen sah, die weit hinter ihm zurück waren, dennoch gern noch länger blieb, um recht gründlich vorbereitet, und mit uneingeschränkter Zufriedenheit seiner Lehrer abgehen zu können. Er geht jetzt nach Halle, und meine besten Wünsche und Hoffnungen begleiten ihn.

4. Friedrich Wilhelm Zimmerlich, 21 Jahr alt. Er hat $4\frac{1}{2}$ Jahr das Gymnasium besucht, und vier Jahr in der ersten Klasse geseffen. Seine Bescheidenheit und Regelmäßigkeit in seinem ganzen Betragen haben ihm den Beifall aller seiner Lehrer erworben. Mit rühmlichem und glücklichem Fleiß hat er seine guten Fähigkeiten ausgebildet, und sich besonders in der Mathematik gute Kenntnisse erworben. Doch geht er überhaupt mit guter Vorbereitung zur Universität. Er will in Halle Theologie studiren. Aber noch fehlt es ihm bei seiner großen Dürftigkeit an Unterstützung, deren er gewiß in jeder Rücksicht sehr würdig ist.

Diese beiden Jünglinge gehörten zu der ersten Abtheilung der ersten Klasse oder Selektta.

5. Karl Heinr. Gottfr. Witte aus Pritzwalk, $19\frac{1}{2}$ Jahr alt, ein lebhafter guter Kopf, von sehr großer oft nur etwas zu flüchtiger Wißbegierde beseelt. Sein guter moralischer Sinn, und sein gefälliges Betragen empfehlen ihn. Doch hat er Ursache, den Hang zu einer gewissen falschen Empfindsamkeit zu unterdrücken, und überhaupt Wiß und Fantasie noch mehr der Herrschaft der kühlnern Vernunft unterzuordnen. Er hat zwei Jahre den Unterricht unsers Gymnasiums genossen, und in denselben überall sehr merkwürdige Fortschritte gemacht, wie sie denn von seiner lebhaften Wißbegierde und großem Fleiße nicht anders zu erwarten waren. Er geht nach Halle, um sich dem theologischen Studium zu widmen. Auch er bedarf Unterstützung, und ist ihrer vollkommen würdig.

6. Fridr. Wilh. Barth, aus Berlin, 21 Jahr alt. Er ist 9 Jahr auf dem Gymnasium unterrichtet worden, und ist alle Klassen von der untersten bis zu ersten durchgegangen, in der er drei Jahre geseffen. Er besitzt sehr gute Fähigkeiten, und viel Anlage zum gründlichen Denker. Sein ernstes, gesehtes, untadelhaftes Betragen, und sein rühmlicher Fleiß, durch den er sich besonders auch in den alten Sprachen sehr gute Kenntnisse erworben, haben ihm den Beifall

fall aller seiner Lehrer verschafft. Er will nun Theologie in Halle studieren, hat jedoch auch viel Neigung zum Schulstaude, wozu es ihm auch gewis nicht an Anlage fehlt. Um so mehr wünsche ich ihm Unterstützung, deren er bei seiner sehr großen Armuth äußerst bedürftig, und als ein guter fähiger Kopf, der einst ein sehr brauchbarer Mann werden kann, sehr würdig ist.

7. Friedr. Heinr. Rolle, aus Berlin, 19 Jahr alt. Er ist 10 Jahr lang ebenfalls von der untersten Klasse an bis zur ersten, in welcher er seit 3 Jahren sitzt, unser Schüler gewesen. Er hat sich immer untadelhaft und sehr ordentlich betragen, auch lobenswerthen Fleiß bewiesen. Er geht nach Halle, um sich dort dem theologischen Studium zu widmen, aber es fehlt ihm noch an Unterstützung, deren er ist um so mehr bedarf, da vor wenigen Tagen sein Vater verstorben, und ihm nichts als Armuth und Dürftigkeit hinterlassen.

8. Christ. Friedr. Amen, aus Neustadt: Eberswalde, 21 Jahr alt. Ein guter Jüngling von gerader, biederer Denkungsart. Er hat sich immer sehr regelmäßig betragen, und lobenswerthen Fleiß bewiesen, auch sich in mehr als einer Rücksicht gute Kenntnisse erworben. Er will in Halle Theologie studieren. Auch ihn muß ich bei seiner Dürftigkeit der Großmuth und Unterstützung wohlthätiger Menschenfreunde empfehlen, deren er sich gewis nie unwürdig machen wird.

Noch nie bin ich in der Verlegenheit gewesen, so viele arme Jünglinge auf einmal zur Unterstützung zu empfehlen. Mögte doch meine Empfehlung nicht ohne Erfolg sein. Sie verdienen es insgesammt, Gönner zu finden, die ihnen die trübe Aussicht auf ihr akademisches Leben erheitern.

9. Joh. Sam. Friedr. Sadewasser, aus Kolbera, 18 Jahr alt. Er hat 4 Jahr das Gymnasium besucht, und hat 2 Jahr in der ersten Klasse geseffen. Er hat sich von Anfang an durch bescheidenes und gesittetes Betragen empfohlen, auch immer viel Wißbegierde und lobenswerthen, wiewol im Anfang zu einseitigen Fleiß bewiesen. Ob er gleich noch nicht ganz reif zur Universität ist, so fehlt es ihm doch nicht an mancherlei guten Kenntnissen. Er geht nach Halle, um sich der Rechtswissenschaft zu befleißigen.

10. Karl Heinr. Sasse aus Berlin, 20 Jahr alt. Er hat 7 Jahr das Gymnasium frequentirt, und anderthalb Jahr in der ersten Klasse geseffen. Regelmäßiges, bescheidenes Betragen, und rühmlicher Fleiß haben ihn seinen Lehrern

ren empfohlen. Vornehmlich hat er in den letzten Jahren, nachdem er sich, erst etwas spät, zum Studiren entschlossen, sehr sichtbare Fortschritte gemacht, und seine Fähigkeiten gut ausgebildet. Doch hätte er, um mit recht gründlicher Vorbereitung abzugehen, noch eine längere Zeit bedurft. Er geht nach Halle, um sich dem juristischen Studium zu widmen.

11. Karl Fried. Wilh. von Kummer aus Berlin, 19 Jahr alt. Er hat das Gymnasium seit 6 Jahren besucht, und seit anderthalb Jahren in der ersten Klasse gesessen. Ein guter, sanfter, bescheidner, gesitteter Jüngling von der besten Denkungsart, der sich nie durch irgend eine Unregelmäßigkeit in seinem Betragen einen Verweis zugezogen. Auch an Fleiß hat er es nie fehlen lassen; aber freilich sind seine Kenntnisse noch mangelhaft. Um so mehr hätte ich gewünscht, daß er noch einige Zeit das Gymnasium hätte besuchen können.

Noch einer von unsern Gymnasiasten Joh. Karl Ferd. Bätke aus Berlin, 19 Jahre alt, wollte die Universität beziehen. Aber der Tod hat ihn vor wenigen Tagen auf seiner angefangenen Laufbahn dahingerafft. Er starb an der Lungensucht, von Lehrern und Mitschülern bedauert. Denn er war ein ordentlicher, bescheidner und fleißiger Jüngling.

Die diesmalige öffentliche Prüfung unser Gymnasiasten und Schüler wird am Mittwoch den 26sten März geschehn. Vormittag von acht Uhr an werden die obern, Nachmittag von drei Uhr an die untern Klassen geprüft werden. Mit ehrfurchtsvoller Ergebenheit lade ich alle Gönner und Beschützer des Schulwesens, besonders die verehrungswürdigen Patronen unsers Gymnasiums, die Eltern und Angehörigen unserer Lehrlinge, und überhaupt alle Freunde der öffentlichen Erziehung hiermit ein, Lehrern und Schülern bei dieser Schulfeierlichkeit ihre aufmunternde Gegenwart zu gönnen.

Bei dem vormittägigen Examen werden folgende Jünglinge auftreten, und kurze Reden halten, die ganz ihre eigene Arbeit sind.

R. H. G. Witte aus Prizwalk redet von den Vorzügen unsers Jahrhunderts.

F. L. F. Troschel aus Berlin: von Friedrich Wilhelms des Kurfürsten und Friederich Wilhelms des Kö-

algs Verdiensten um Holland, und nimmt für sich und seine abgehenden Mitschüler öffentlich Abschied vom Gymnasium.

Gottfr. Sam. Falbe aus der Neumark, zeigt wie viel Erleichterungsmittel des Studierens unser Zeitalter vor dem Alterthum voraus hat, und wünscht den Abgehenden Glück.

Zuletzt werde ich selbst die Abgehenden mit einer kurzen Anrede entlassen.

Zum Beschluß des nachmittägigen Examens werde ich an die vorzüglichsten Scholaren aus allen Klassen einige Bücher, als Zeichen besonderer Zufriedenheit der Lehrer, theilen.

Unser gewöhnlicher großmüthige Wohlthäter, der bisher seit meiner Direktion alle Jahre unser Gymnasium beschenkt hat, hat mir auch dismal wieder 36 Thaler für hilfsbedürftige Gymnasiasten, die zugleich fleißig und tugendhaft sind, zugesandt. Auch ein anderer wohlthätiger Menschenfreund, der ebenfalls nicht genannt sein will, hat mir zu gleichem Behuf 30 Thaler geschickt. Würde doch das Beispiel dieser edlen Männer auch andre begüterte Menschenfreunde zur Nachfolge reizen, um sich um unsre an Fonds zu mancherlei nützlichen Einrichtungen, vornehmlich aber an Beneficien für unterstützungswürdige Jünglinge so arme Anstalt, verdient zu machen!!

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	18	19
	R	G	G	B	B	W	G	K	C	Y	M						

ich und seine
Gymnasium.
eigt wie viel
ter vor dem
nden Glück.
einer kurzen

is werde ich
n einige Bü:
Lehrer, aus

r, der bisher
im beschenkt
hilfsbedürft
enhaft sind,
schenfreund,
zu gleichem
beispiel dieser
freunde zur
zu mancher
r an Bene
rme Anstalt,